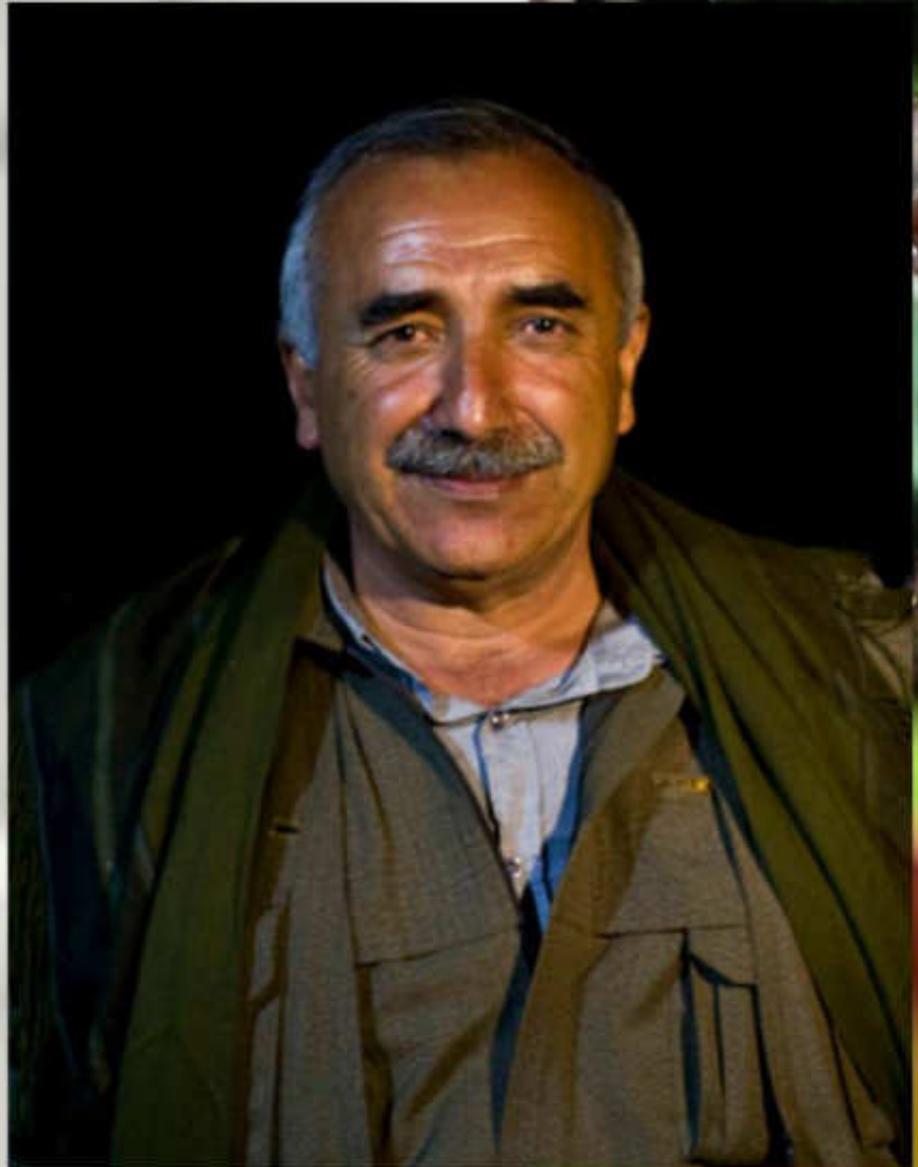


INTERVIEW

Kobanê: Eine Stadt verteidigt die Menschenwürde



mit Murat Karayılan

KOMMANDANT DER
VOLKSVERTEIDIGUNGSKRÄFTE HPG

Über den Kampf gegen den Islamischen Staat
in Kurdistan

RISEUP 4 ROJAVA





Impressum:

Defend Kurdistan
<https://defend-kurdistan.com>
info@defend-kurdistan.com

Riseup4Rojava
<https://riseup4rojava.org>
riseup4rojava@riseup.net



Kobanê: Eine Stadt verteidigt die Menschenwürde

Interview mit **Murat Karayılan**

KOMMANDANT DER
VOLKSVERTEIDIGUNGSKRÄFTE HPG

Über den Kampf gegen den Islamischen Staat in Kurdistan

Vorwort

Als der sogenannte Islamische Staat, kurz IS, im August 2014 auf die êzîdische Stadt Şengal (Sindschar) im Nordirak (Südkurdistan) vorrückte, kam es zu Verbrechen, die in dieser Form im 21. Jahrhundert kaum vorstellbar schienen. Die Grausamkeit und Brutalität, die den Angehörigen einer der ältesten Religionsgemeinschaften der Region in den folgenden Tagen angetan wurde, ist kaum in Worte zu fassen. Bis heute ist das Schicksal tausender verschleppter Frauen und Mädchen ungeklärt, bis heute sind vermutlich nicht alle Massengräber, in denen die Toten verscharrt wurden, gefunden worden. Die Wut der Menschen auf der ganzen Welt mischte sich mit einem Gefühl tiefer Trauer und Ohnmacht angesichts der Situation. Die Wut richtete sich natürlich gegen die abscheulichen Täter, aber auch gegen diejenigen, die die êzîdische Bevölkerung schutzlos zurückgelassen hatten, und gegen diejenigen, die den Verbrechen zusahen, anstatt einzugreifen, obwohl sie behaupteten Teil einer sogenannten Anti-IS-Koalition zu sein.

Aber es gab auch Menschen, die ihre Wut in Taten umsetzten, die nicht in ohnmächtige Trauer verfielen, sondern dem Leid ein Ende setzen und die Menschen vor weiteren Angriffen schützen wollten. Während alle anderen Streitkräfte und Armeen der Region, ausgestattet mit modernster Waffentechnologie, dem IS kampflos das Feld überließen, waren es wahre Heldinnen und Helden, die sich dieser mörderischen Bande von Dschihadisten in den Weg stellten.

Sie haben im Nordirak einen Fluchtkorridor freigekämpft, um die êzîdische Bevölkerung vor einem noch größeren Genozid zu bewahren. Wenig später stellten sie sich dem IS in Kobanê entgegen und gaben in einer schier ausweglosen Situation nicht auf, bis sie dem bis dahin „unbesiegbaren“ IS die erste Niederlage auf dem Schlachtfeld beibrachten. Wenige Jahre später beendeten sie im ostsyrischen Baghouz die territoriale Herrschaft des IS und machten nicht nur die Region, sondern die ganze Welt sicherer. Wer sich noch an die vielen schrecklichen Terroranschläge des IS mitten in Europa erinnert, sollte wissen, dass auch wir hier in Westeuropa diesen Frauen und Männern viel zu verdanken haben. Denn sie haben auch unser Leben hier sicherer gemacht.

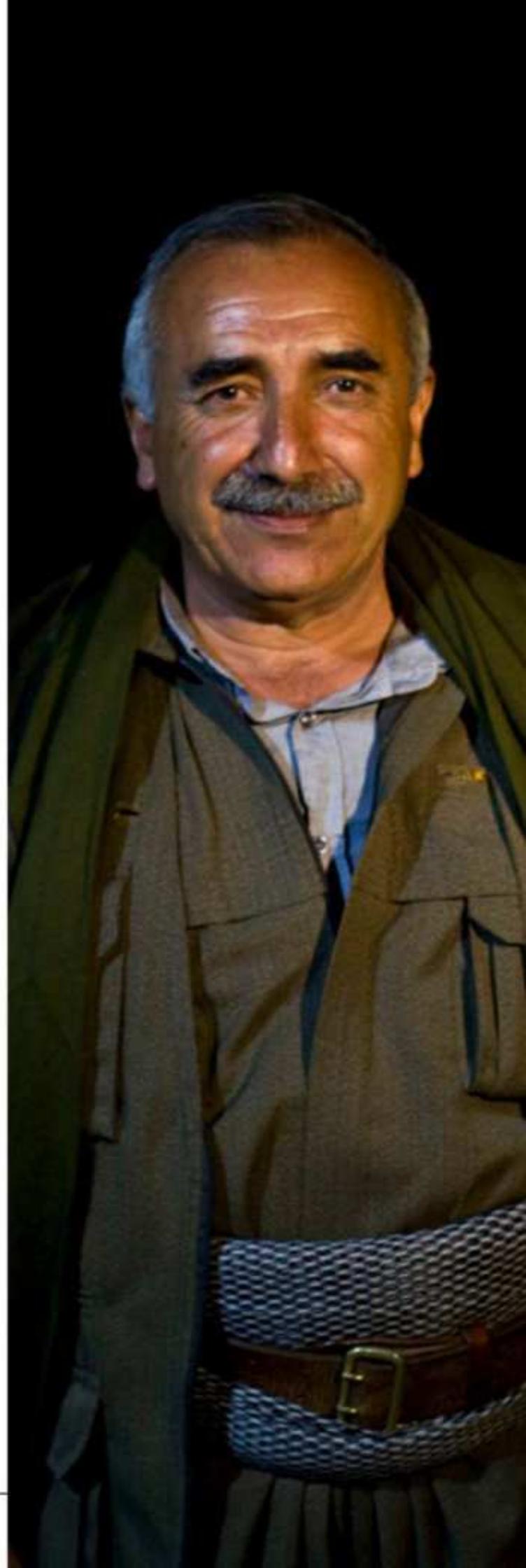
Doch wer sind diese jungen Frauen und Männer, denen wir so viel verdanken? Woher nahmen sie den Mut, sich dem IS auf diese Weise und unter großen Opfern entgegenzustellen? Und wie hat sich ihr Kampf abgespielt?

Antworten auf diese Fragen gibt Murat Karayılan in einem ausführlichen Interview. Er erzählt die Geschichte dieses heldenhaften Widerstands, wie wir sie bisher nicht kannten. Er teilt mit uns wichtige Informationen aus dieser Zeit, die bisher kaum oder gar nicht an die Öffentlichkeit gedrungen sind.

Karayilan ist Mitglied des Zentralen Exekutivkomitees der Arbeiterpartei Kurdistans, kurz PKK. Und um es gleich vorweg zu sagen: Die PKK hat in diesem Kampf eine herausragende Rolle gespielt. Die- selbe PKK, die uns vor dem IS gerettet hat und möglicherweise zehntausenden Menschen das Leben gerettet hat, wird heute in der EU immer noch als Terrororganisation gelistet und kriminalisiert. Das ist eine Schande für Europa.

Das Interview wurde im Original Anfang 2022 veröffentlicht. Mit etwas Verspätung möchten wir es nun auch in deutscher Sprache zur Verfügung stellen. Dieses wichtige Interview hat nichts von seiner Bedeutung und Aktualität verloren. Es sind die Aussagen eines Mannes, der in seiner Funktion direkt am Kampf gegen den IS beteiligt war. Und wir glauben, dass diese Aussagen gehört werden sollten, um eine der prägendsten Epochen der jüngeren Geschichte des Mittleren Ostens besser zu verstehen. In diesem Sinne wünschen wir eine gute Lektüre.

Euer Redaktionsteam



Es ist mittlerweile mehr als sieben Jahre her, dass der Islamische Staat (IS) aus Kobanê vertrieben und die Stadt befreit wurde. Doch noch immer ist der IS in Nord- und Ostsyrien aktiv. Wir möchten mit Ihnen zunächst einmal über die Umstände sprechen, unter denen der IS entstanden ist. Wie bewerten sie dessen Entstehungsgeschichte? Was waren die grundlegenden Voraussetzungen für seine Entstehung und welche Entwicklungsphasen hat der der IS seither durchlaufen?

Bevor ich auf Ihre Frage antworte, würde ich gerne zuallererst voller Respekt allen Genoss:innen und Widerständskämpfer:innen gedenken, die im heldenhaften Kampf gegen die gemeinsamen Angriffe des IS und des AKP-MHP Regimes auf die Völker Rojavas und Nord- und Ostsyriens gefallen sind. Durch ihre große Selbstlosigkeit und ihre heldenhaften Taten wurde die Menschheit von einer großen Gefahr befreit. Ihr Widerstand hat daher nicht nur für das kurdische, arabische und assyrisch-chaldäische Volk eine große Bedeutung, sondern für die gesamte Menschheit. Nun steht der 7. Jahrestag der Befreiung des Stadtzentrums von Kobanê kurz bevor. Zu diesem Anlass möchte ich voller Respekt den Freund:innen Gelhat und Arîn Mîrkan und damit allen Gefallenen des heldenhaften Kobanê-Widerstandes gedenken und unser Versprechen erneuern, ihnen stets verbunden zu bleiben.

Zugleich nähert sich auch der 4. Jahrestag des Angriffes auf Efrîn. Am 20. Januar 2018 begannen die türkischen Besatzungstruppen die Region anzugreifen. Überall in Kurdistan und auf der Welt hat unser Volk auch in diesem Jahr gegen diesen Angriff protestiert. Voller Respekt gedenke ich in Person von den Freund:innen Karker und Avesta Xabûr all den Held:innen, die während des historischen Widerstandes in Efrîn als Şehits gefallen sind. Ich bin fest davon überzeugt, dass das Gedenken an diese Held:innen in Form unseres Kampfes für die Befreiung Efrîns fortgesetzt werden wird.

Noch immer verüben die kolonialistisch-besatzerischen türkischen Kräfte und deren faschistisch-islamistischen Proxy-Kräfte in Efrîn schwerste Verbrechen: ethnische Säuberungen, Folter, Massaker, die gezielte Vertreibung der einheimischen Bevölkerung, Enteignungen, Entführungen und Erpressung. Dass all dies vor den Augen der Weltöffentlichkeit geschieht, ist eine Schande für die gesamte Menschheit. Was der türkische Staat heute in Efrîn tut, steht dem Massaker von Srebrenica in Bosnien-Herzegowina in nichts nach. In Efrîn werden brutalste Verbrechen begangen. Letztendlich besteht das Ziel darin, die einheimische kurdische Bevölkerung aus Efrîn zu vertreiben und die Region der Türkei einzuverleiben. Die Besatzung von Efrîn zu vergessen bedeutet nichts Anderes als Verrat zu üben. Kein:e einzige:r Kurd:in darf die Efrîn-Besatzung ignorieren.

Die Region Efrîn wird auch 'kurdischer Berg' ['Cebel al-Akrad'] genannt. Es ist eine humanistische Pflicht dafür zu kämpfen, dass Efrîn ein Ort bleibt, an dem Kurd:innen leben können. Ich möchte daher an dieser Stelle unser geliebtes Volk aus Efrîn grüßen, das derzeit in der Region Şehba ausharrt. Zugleich grüße ich den Widerstand der ‚Befreiungskräfte Efrîns‘ (HRE) für die Befreiung Efrîns und wünsche all ihren Mitgliedern viel Erfolg.

Es kam in diesem Zuge zu enormen Zerstörungen und insbesondere in Syrien zu riesigen Tragödien. Durch die Intervention des AKP-MHP Regimes wurde diese Tragödie enorm verstärkt. Und sie dauert bis heute an. All das ist allseits bekannt. Unter diesen Umständen schossen unzähligen Organisationen wie Al-Nusra, die 'Freie Syrische Arme' oder die Muslimbrüder wie Pilze aus dem Boden.



Zu Beginn des Jahres 2011 begann in Tunesien eine Volksbewegung, die sich schnell auf den gesamten Mittleren Osten ausbreitete, insbesondere auf die arabischen Länder. Man sprach in Bezug auf diese Bewegung vom 'Arabischen Frühling'. Doch durch die Intervention der internationalen hegemonialen Mächte und ihrer Partner:innen wurde diese Volksbewegung von ihrem eigentlichen Weg abgebracht und in ihr Gegenteil verwandelt. So entwickelte sich diese historische Phase nicht zu einem 'Arabischen Frühling', sondern zu einem 'Dunklen Arabischen Winter'.

Sie alle orientieren sich an der Strategie der Al-Kaïda und bezeichnen sich selbst als salafistisch und islamisch. Dabei handelt es sich bei ihnen im Grunde um Organisationen, die sich hauptsächlich durch ihre Brutalität auszeichnen. Es ist unmöglich zu behaupten, dass diese Organisationen ein zwangsläufiges Ergebnis dieser historischen Phase bzw. eine natürliche Folge der mit ihr einhergehenden Lösungsversuche sind. Nein, bei ihnen handelt es sich um Strukturen, die in Form eines umfassenden Projektes und einer dementsprechenden Strategie den Völkern des Mittleren Osten aufgezwungen wurden und deren Entstehung in diesem Rahmen verstanden werden muss.

Unter all diesen Gruppen war der IS zu Beginn nur eine weitere Organisation. Doch ganz plötzlich wurde er aufgebläht und enorm vergrößert. Ihm wurden Tür und Tor geöffnet. Zweifellos wäre eine derart umfassende Entwicklung solch einer Organisation ohne die entsprechende materielle Unterstützung und die dafür notwendigen Waffen nicht möglich gewesen. Das gilt insbesondere für eine Struktur wie den IS, die sehr schnell enorm an Kraft gewann und den Anspruch erhob, fast den gesamten Mittleren Osten unter ihre Kontrolle zu bringen. Das heißt, dass es Kräfte gab, die diese Entwicklungen unterstützten und beförderten. Insbesondere ab 2014 drang der IS in zahlreiche Gebiete Syriens vor und übernahm geradezu offiziell die Macht von anderen dort aktiven Organisationen. Bei all dem handelte es sich eindeutig um ein sehr ausgeklügeltes Projekt. Die als sogenannte 'syrische Opposition' bekannten Organisationen hatten Raqqa befreit bzw. waren dort an die Macht gelangt und übergaben diese Gebiete nun einfach dem IS! Wie bitte war das möglich? Der IS wurde auf diese Weise nicht nur in Raqqa, sondern in einem noch viel größeren Gebiet zur einzigen herrschenden Kraft gemacht. Es ist eindeutig, dass dabei ein klarer Plan verfolgt wurde.

Für die Entstehung derartiger Organisationen schaffen die geographische Lage des Mittleren Ostens und die Konflikte der hegemonialen Kräfte um die Region wahrscheinlich sehr günstige Bedingungen.

Die geostrategische Lage des Mittleren Ostens samt seines Reichtums an natürlichen Ressourcen wie Öl, Gas und Wasser ziehen die Aufmerksamkeit der gesamten Welt auf die Region. Der Mittlere Osten verfügt zudem über ein sehr reiches kulturelles Erbe. Hier ist das gesellschaftliche Leben entstanden. Daher ist die gesellschaftliche Kultur in der Region sehr stark ausgeprägt. Hinzu kommt, dass die drei großen Weltreligionen auf dieser Grundlage in der Region entstanden sind. All diese Faktoren tragen zur enormen Bedeutung des Mittleren Ostens bei. Es handelt sich um eine Region, die über ein weit zurück reichendes historisches Fundament und ein dementsprechend großes Potential verfügt. Alle hegemonialen Kräfte und Imperialisten haben folglich stets versucht, den Mittleren Osten unter ihre Kontrolle zu bringen.

Das ist auch heute noch der Fall. Aktuell kämpfen globale und regionale Mächte untereinander um die Kontrolle über den Mittleren Osten. Im Rahmen dieses Kampfes verfolgen die involvierten Mächte eine Vielzahl geheimer und offener Strategien und Taktiken, die zugleich die Grundlage für die Entstehung der zuvor erwähnten Organisationen bilden.

Auch beim IS handelt es sich um eine Organisation, die auf dieser Basis entstanden ist. Eine Organisation, die am 11. Juni 2014 innerhalb eines einzigen Tages die Stadt Mossul erobern konnte. Mossul wurde damals von 33.000 Soldaten beschützt. Doch konnte der IS die Stadt innerhalb kürzester Zeit erobern. Die Eroberung Mossuls stellte eine der bedeutendsten Entwicklungen der damaligen Phase dar. Erst durch die Eroberung der Stadt wurde der IS zu einer führenden Kraft. Damals kam es auch zu der Rede in der [Al-Nuri] Moschee. Von da an machte der IS immer deutlicher, dass es zur Entwicklung eines islamischen Staates vom Irak bis nach Damaskus kommen würde. Die irakische Armee zerfiel angesichts dieser Entwicklungen praktisch vollständig. Tausende irakische Soldaten wurden damals vom IS gefangen genommen und hingerichtet. Gerade schiitische Soldaten wurden gezielt ausgewählt und erschossen bzw. enthauptet. Der IS verfolgte das Ziel mithilfe brutalster Gewalt und Massakern an all den von ihm eroberten Orten die Menschen einzuschüchtern und seine Macht zu festigen. Er wurde so zu einem Albtraum für alle Menschen. Das war nicht nur im Mittleren Osten, sondern auch in Europa der Fall. In Städten wie Paris oder Amsterdam konnten IS'ler:innen in Gruppen von 15-20 Personen ohne jegliche Probleme in Flugzeuge steigen und nach Istanbul reisen. Von dort gelangten sie dann in extra für sie bereit gestellten Bussen und PKWs direkt in die Stadt Raqqa, die der IS zu seiner Hauptstadt erklärt hatte.

Sie konnten also problemlos aus allen Teilen der Welt dort hinreisen.

Wussten die Polizeibehörden in den jeweiligen Ländern nicht, dass es sich bei den Mitgliedern dieser Reisegruppen um IS-Anhänger:innen handelte?

Natürlich wussten sie das, aber sie unternahmen einfach nichts. Ihre Haltung war schlichtweg: 'Je weiter sie weg sind, desto besser. Sie gehen ja sowieso von selbst. Da mischen wir uns lieber nicht ein.' Hätten sie die Ausweise und Pässe dieser Personen kontrolliert, hätten sie ohne Weiteres feststellen können, dass die meisten davon gefälscht waren. Doch sie ignorierten das bewusst. Das gilt auch für die europäischen Länder. Sie mischten sich nicht ein, ganz nach dem Motto: 'Sollen sie doch in den Irak oder nach Syrien gehen. Hauptsache sie sind weit weg von uns.' Denn diese Länder hatten Angst vor den IS-Anhänger:innen.



Wie beurteilen Sie die Beziehung des AKP-Regimes zum IS?

Ideologisch gesehen ist die AKP mit dem IS praktisch verwandt. Wie wäre es ohne diese Art der Beziehungen möglich gewesen, von Europa aus nach Istanbul oder Ankara zu reisen und von dort ohne jegliche Probleme in Autokonvois über den Grenzübergang Akçakale/Tel Abyad nach Raqqa zu gelangen? Es existieren eine Vielzahl von Dokumenten, die den Handel und die Zusammenarbeit der Türkei mit dem IS belegen. Die Mitarbeiter des türkischen Konsulats in Mossul wurden z.B. eine Weile vom IS gefangen gehalten und konnten dann einfach - ohne dass ihnen irgendetwas geschah - in die Türkei zurück gelangen. Unzählige Ereignisse und Dokumente beweisen, dass der türkische Staat umfassende Beziehungen zum IS unterhält und beide aufs Engste miteinander verwoben sind.

Was für eine Strategie verfolgte der IS? Zu Beginn war er ja in Syrien und dem Irak aktiv. Warum entschied er so plötzlich, sich auf Kurdistan zu konzentrieren?

Nachdem der IS Raqqa und Mossul eingenommen hatte entstand eine Art Modell für das Kalifat, das der IS anstrebte. Er begann sich immer weiter auszubreiten und zu wachsen. Doch genau an dieser Stelle machte die IS-Führung in Bezug auf die Strategie der Organisation einen riesigen Fehler: Sie richtete sich nach dem, was der türkischen Staat ihr sagte.

Der türkische Staat bewegte den IS dazu, von seinen Angriffsplänen auf Bagdad und Damaskus abzusehen, woraufhin dieser begann seine Angriffe auf die Kurd:innen zu konzentrieren. Das geht eindeutig aus IS-internen Dokumenten hervor. Gerade der Schwenk des IS in Richtung Kobanê, zu dem es kurz darauf kam, geht voll und ganz auf dementsprechende Forderungen des türkischen Staates zurück. Plötzlich war das Ziel des IS nicht mehr Damaskus, sondern Kobanê. Und nicht nur Kobanê, auch die Angriffe auf Şengal, Mexmûr, Hewlêr (Erbil) und Kirkuk erfolgten aufgrund eben dieser Forderungen des türkischen Staates.

Wann genau wurden Sie sich des Ausmaßes der Gefahr für Südkurdistan bewusst? Und was genau unternahmen Sie, als sie die Gefahr erkannten?

Als Erster hatte Önder Apo [Abdullah Öcalan] auf diese Gefahr hingewiesen. Er hatte ausführlich darauf aufmerksam gemacht, dass sich unser ezidisches Volk in Şengal in großer Gefahr befand und uns dementsprechend dazu aufgefordert, Şengal zu beschützen. Wir verstanden das als einen klaren Befehl. Die Region Şengal befand sich damals unter der Kontrolle irakischer und südkurdischer Kräfte. Das Gleiche galt auch für Mexmûr und Kirkuk. Wir verfügten zu der Zeit über gewisse Beziehungen zu den südkurdischen Kräften. Folglich machten wir sowohl der KDP [Demokratische Partei Kurdistans] als auch der YNK [Patriotische Union Kurdistans] folgenden Vorschlag:

'Der IS hat Mossul besetzt und bedroht nun auch massiv Südkurdistan, insbesondere Şengal. Wir möchten uns an der Verteidigung dieser Gebiete beteiligen und dafür ein gewisses Kontingent unserer Kräfte nach Şengal verlegen. Es wäre gut, wenn Sie uns dies ermöglichen würden.' Doch beide Parteien akzeptierten unseren Vorschlag nicht. Die Antwort der KDP lautete: 'Nein, das ist nicht nötig. In Şengal befinden sich tausende Peshmerga samt schwerer Waffen. Sie haben dort alle notwendigen Vorkehrungen getroffen. Şengal befindet sich daher nicht im Geringsten in Gefahr. Und selbst wenn, wir verfügen dort über ausreichend Kräfte zur Verteidigung der Region. Unsere Kräfte werden entsprechend auf alle Angriffe reagieren können.' Auch die YNK lehnte unseren Vorschlag auf eine – sagen wir einmal – freundliche Art und Weise ab, indem sie uns mitteilte: 'Das ist zur Zeit nicht notwendig. Sobald Bedarf nach derartigen Maßnahmen besteht, werden wir Sie darüber informieren.'

Und was taten Sie darauf hin?

Als PKK können wir uns nicht daran orientieren, ob andere Kräfte uns die Erlaubnis zum Handeln geben – gerade wenn es um die Verteidigung unseres Volkes geht. Wir handeln stets aus eigener Kraft und unternehmen im Rahmen unserer Möglichkeiten die notwendigen Maßnahmen. Das ist eines unserer zentralen Prinzipien. Obwohl die erwähnten südkurdischen Kräfte, mit denen wir recht gute Beziehungen unterhielten, uns nicht

ihre Zustimmung gegeben hatten, stellten wir entsprechend unserer eigenen Möglichkeiten einige Gruppen zusammen und schickten sie in die erwähnten Gebiete. Diese Gruppen bestanden zum Großteil aus sehr erfahrenen Kommandant:innen. Unser Ziel war es, mit ihrer Hilfe im Falle gefährlicher Entwicklungen intervenieren zu können. In diesem Rahmen schickten wir zwölf Freund:innen unter der Leitung des heldenhaften Kommandanten Dilşêr Herekol nach Şengal. Über diese Gruppe wurde in der Vergangenheit immer wieder in den Medien berichtet. Zudem wurde eine Gruppe, die aus acht unserer Freund:innen – allesamt Kommandant:innen – bestand und von unserem mutigen Freund Tekoşêr befehligt wurde, in das Geflüchteten-camp Mexmûr geschickt. Auch nach Kirkuk schickten wir eine Gruppe.

Diese drei Gruppen begannen vor Ort umgehend mit den entsprechenden Vorbereitungen. Sie erkundeten die Gebiete, in denen sie sich befanden, begannen damit, einige Gruppen von Jugendlichen auszubilden und trafen weitere Kriegsvorbereitungen.

Egîr Civyan und Dilşêr Herekol in Şengal



Ihr Ziel war es, mithilfe lokaler Kräfte in diesen verschiedenen Gebieten gegen potentielle Angriffe Widerstand zu leisten. In Mexmûr existierte damals bereits eine gewisse Grundstruktur. Während all dies geschah, kauften wir auf dem südkurdischen Markt Waffen und schickten sie als Vorkehrung nach Mexmûr, Kirkuk und an andere Orte.

Die Freund:innen in Şengal bildeten eine neun bis zehn-köpfige Gruppe Jugendlicher sehr umfassend aus. Sie machten sich auch schnell mit den Eigenheiten des dortigen Geländes vertraut. Doch drei der zwölf Freund:innen wurden von in Şengal stationierten Kräften der KDP fest genommen. Bei einem von ihnen handelte es sich um einen Freund, der bereits seit geraumer Zeit in der dortigen Bevölkerung arbeitete. Die beiden anderen Freunde gehörten zu der Gruppe, die wir erst kurz vorher nach Şengal geschickt hatten. Die übrigen Freund:innen arbeiteten an der Seite einiger Freund:innen, die in den gesellschaftlichen Arbeiten in Şengal aktiv waren, und einer gewissen Zahl von patriotisch eingestellten Menschen in der Region. Şehit Sait Hesên spielte in diesem Zusammenhang eine sehr wichtige Rolle. Er selbst, aber auch seine Familie und sein Stamm leisteten enorme, wirklich unbezahlbare Hilfe dabei, den von uns nach Şengal entsandten Freund:innen zu helfen, sie zu verstecken, ihnen Wege zu zeigen und noch weitere Arbeiten zu erledigen. Sait Hesên spielte damals eine wirklich sehr wichtige Rolle dabei, unser Eingreifen in der Region zu ermöglichen.

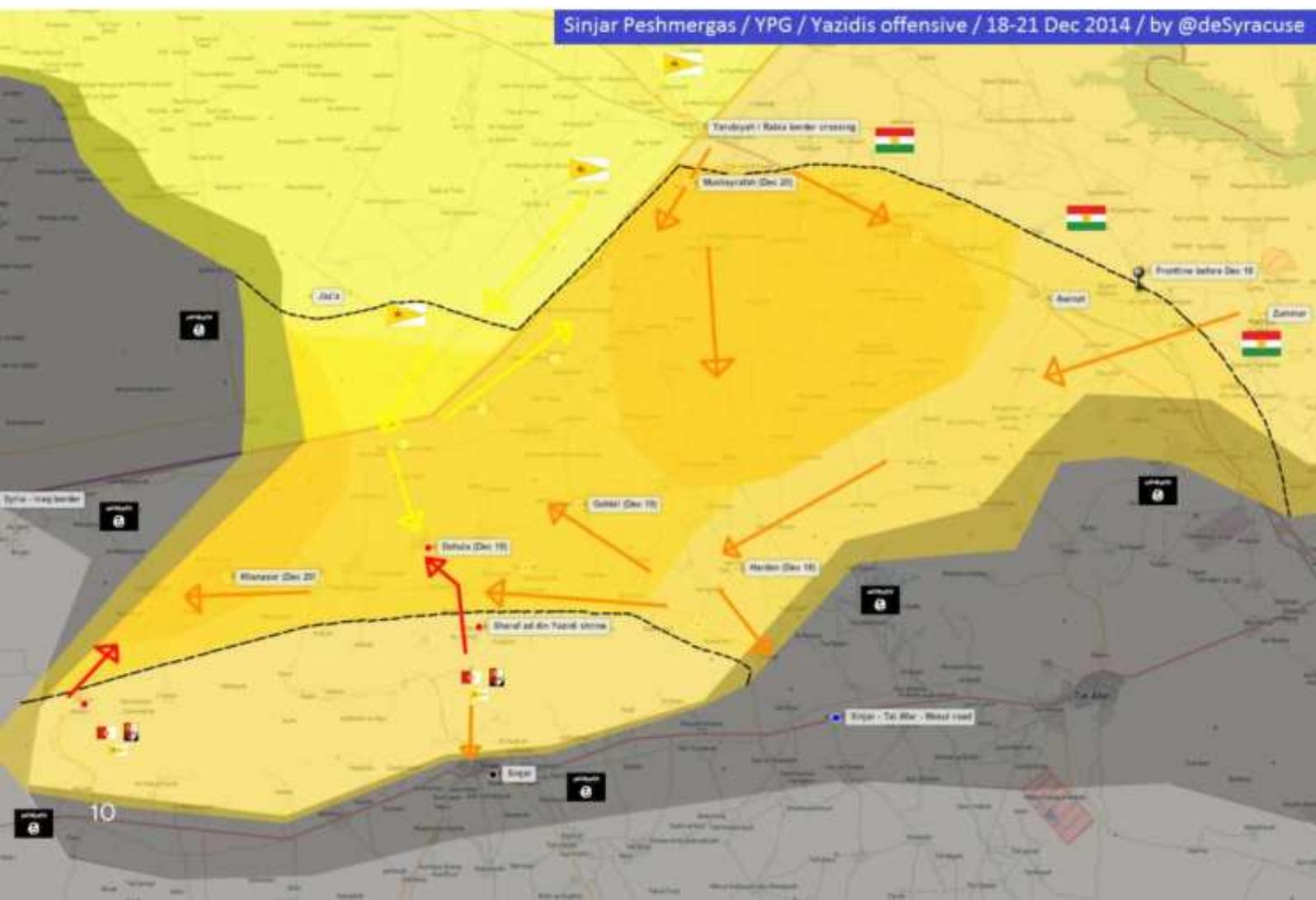
Wie würden Sie die Atmosphäre beschreiben, die am 03. August 2014 vorherrschte, also zu Beginn des IS-Angriffes auf Şengal?

Der IS war damals sehr motiviert. Seine Angriffe erfolgten praktisch in alle Richtungen. Niemand hatte sich ihm bis dahin in den Weg stellen können. Weder die syrische Armee, die Armee des Irak, die Peshmerga oder eine der vielen Organisationen in Syrien waren damals in der Lage, sich gegen den IS zu behaupten. Auch gegen den Angriff auf Şengal hielten die Peshmerga nicht lange durch und begannen sehr schnell, Şengal zu verlassen. Wenn wir das sagen, tun wir dies nicht, um irgendjemanden gezielt bloß zu stellen. Wir beschreiben schlichtweg die wahren Begebenheiten. Der IS verfügte zu dem damaligen Zeitpunkt über eine wirklich ernstzunehmende psychologische Überlegenheit. An all den von ihm eroberten Orten nahm er zuallererst einige Menschen gefangen und enthauptete sie auf brutalste Art und Weise, um allen Angst einzuflößen. Aufgrund der von ihm verbreiteten Angst, flüchteten viele Menschen noch bevor der IS überhaupt eintraf. Die Angst hatte solch ein Ausmaß angenommen, dass der IS öffentlich ankündigte, wann genau er vorhatte eine Stadt bzw. einen Ort einzunehmen. Daraufhin flohen viele noch vor dem angekündigten Tag, während die Verbliebenen dem IS sozusagen die Schlüssel zur Stadt übergaben. Der Großteil dieser Kräfte flüchtete also, ohne auch nur ein einziges Gefecht oder die geringste Berührung mit dem IS in Kauf zu nehmen.

Zwischen den Städten Mossul und Mexmûr befinden sich 22 unterschiedliche große Dörfer und Kleinstädte, in denen damals überall irakische Soldaten stationiert waren. Der IS war aber in der Lage Mexmûr zu erreichen, ohne auch nur einen einzigen Schuss abzugeben. Doch in dem Geflüchteten-camp Mexmûr wurde gegen den IS Widerstand geleistet und dadurch dessen Angriff gestoppt. Selbst die stärksten Kräfte gerieten dementsprechend in Verlegenheit, als der IS sich zu einer derart brutalen Macht entwickelte. Wie bereits zuvor erwähnt, waren ja nicht einmal die Staaten Europas dazu bereit, einzugreifen und vertraten eher die Haltung: 'Das bedeutet nur Ärger. Da mischen wir uns lieber nicht ein.' Und die lokalen Kräfte hatten dem ja sowieso nichts entgegen zu setzen.

Wie genau verlief der IS-Angriff auf Şengal damals?

Am 3. August 2014 gegen 9 Uhr in der Frühe setzte sich unser Kommandant und Genosse Dilşêr Herekol mit uns in Verbindung und informierte uns über den Ernst der Lage. Daraufhin fragten wir ihn: 'Wenn wir mit einigen Bataillonen vor Ort intervenieren, könnt ihr dann deren Leitung übernehmen? Seid ihr mittlerweile mit den Eigenheiten des Geländes vertraut? Wie sehr verfügt ihr in der Region über die Kontrolle? Wie groß ist die Gefahr von schwierigen Situationen und Verlusten für unsere Kräfte?' Der Freund antwortete sofort und teilte uns mit, dass sie bereit seien und das Gelände gut kennen würden. Zudem informierte er uns darüber, dass sie bis zu einem gewissen Grad



die Region kontrollieren würden und seit ihrer Ankunft intensive Arbeiten geleistet hätten. Ich fragte ihn daraufhin, ob sich an ihrer Seite auch Menschen aus der lokalen Bevölkerung befänden, worauf der Freund Dilşêr antwortete, dass nur die von ihnen ausgebildeten neun Jugendlichen bei ihnen seien. Zudem teilte er uns mit, dass der Freund Memo gemeinsam mit einer Gruppe von Freund:innen an einem Ende des Şengal-Berges in Gefechte verwickelt sei und er selbst sich in der Stadt Sinunê befände. Erst später wurde uns klar, dass während unseres Gesprächs der IS bereits ganz in der Nähe war und es zu Gefechten kam.

Kurz gesagt, als er uns mitteilte, dass sie die Leitung über von uns zusätzlich bereit gestellte Kräfte übernehmen könnten, informierten wir ihn darüber, dass wir noch am selben Abend mehrere Bataillone schicken würden, von denen eines schon bereit sei, und sie die Bataillone gegen Abend in Empfang nehmen müssten. Denn eines unserer Bataillone stand tatsächlich bereits in Rojava bereit. So geschah es also, dass wir uns entschlossen, in Şengal zu intervenieren. Natürlich informierten wir gegen Mittag desselben Tages auch den KCK Ko-Vorsitz über unsere Entscheidung. Die dortigen Freund:innen antworteten uns, dass sie unsere Entscheidung für richtig hielten und wir alle notwendigen Schritte unternehmen sollten. Daraufhin setzten wir unsere Kräfte in Bewegung, um direkt in Şengal einzugreifen. So erfolgte damals also unsere weltweit bekannte Intervention in Şengal.

Während alle – Zivilist:innen und militärische Kräfte – versuchten, so schnell wie nur irgend möglich aus Şengal zu fliehen, drängten unsere Kräfte mit hohem Tempo in Richtung Şengal vor. Zu diesem Zeitpunkt befand sich eine Gruppe von vier bis fünf Freund:innen unter der Leitung des Genossen Memo auf dem Gipfel des Şengal-Berges in Gefechten. Die Freund:innen unternahmen alles, um in Windeseile nach Şengal zu gelangen und ihnen zu Hilfe zu kommen. Auf dem Weg wurden sie sogar immer wieder gewarnt, dass der IS in den vor ihnen liegenden Gebieten aktiv sei und man fragte sie, warum sie gerade dorthin wollten. Doch die Freund:innen ließen sich dadurch nicht von ihrem Plan abbringen und es gelang ihnen innerhalb kürzester Zeit, die Freund:innen in Şengal zu erreichen.

Welchen Plan verfolgten Sie genau, als Ihre Kräfte in Şengal intervenierten?

Unser Plan bestand darin, erst einmal den Şengal-Berg zu beschützen. Denn der Berg selbst war von einer weiten Ebene umgeben und der IS verfügte über Panzer und gepanzerte Fahrzeuge, während wir selbst keine derartigen Mittel hatten. Deshalb nahmen wir uns vor, nicht die Ebene, sondern den Berg zu verteidigen und wiesen unsere Kräfte entsprechend an. Nachdem sie Şengal erreicht hatten, unternahmen sie also zuerst Maßnahmen zur Verteidigung des Berges. Natürlich wollte auch der IS den Berg erobern. Mehrmals startete er Offensiven in Richtung des Berges, doch die Freund:innen griffen den IS

an und verhinderten somit dessen Vordringen. Drei Monate lang griff der IS immer wieder an und versuchte, den Berg unter seine Kontrolle zu bringen. Doch in Bezug auf ihre Manövrier- und Kampffähigkeit waren unsere Kräfte dem IS in dem Gelände deutlich überlegen. Der IS verfügte nicht in ausreichendem Maße über die dafür notwendige Erfahrung. Er musste also einsehen, dass er den Krieg in dem bergigen Gelände Şengals nicht gewinnen konnte. Letztendlich führte das dazu, dass der IS Şengal-Stadt und die den Berg umgebenden Ebene kontrollierte, während wir den Berg unter unser Kontrolle hielten.

Wie griff die YPG damals ein? Intervenierte sie zeitgleich zu Ihren Kräften?

Als unsere Kräfte die Kontrolle über den Şengal-Berg gewonnen hatten, wurde die Bevölkerung Şengals sofort dazu aufgefordert, auf dem Berg Schutz zu suchen. Daraufhin machten sich die Menschen auf den Weg zum Berg. Insbesondere diejenigen, die in den Dörfern und Städten südlich des Berges lebten, versuchten zum Şengal-Berg zu gelangen. Doch nun befanden sich dort plötzlich zehntausende Menschen. Es kam deshalb zu Problemen bei der Wasser- und Essensversorgung. Als Reaktion darauf wandten wir uns mit einem Unterstützungsaufruf an die Öffentlichkeit, doch erhielten wir leider keine ausreichende Unterstützung. Es kamen einige vereinzelte Helikopter, die Trinkwasser abwarfen. Doch das reichte bei Weitem nicht aus.

Eine dieser Trinkwasserpaletten stürzte sogar auf eine Gruppe wartender Menschen, wodurch zwei von ihnen ihr Leben verloren. Aufgrund der ausbleibenden Unterstützung drohte eine riesige Tragödie. Aufgrund des Wassermangels begannen zu diesem Zeitpunkt bereits die ersten Menschen zu sterben, insbesondere Kinder und ältere Menschen.

Wir wandten uns daraufhin an die YPG-Kommandantur in Rojava. Sie selbst verfolgte die Entwicklungen bereits. Auch die Freunde, die wir nach Şengal geschickt hatten, waren über Rojava dorthin gelangt. Wir schlugen der YPG-Kommandantur damals vor, Unterstützung nach Şengal zu schicken und in der Nähe der in Rojava gelegenen Kleinstadt Cezaa einen Korridor nach Şengal zu öffnen. Sie stimmte unserem Vorschlag zu und setzte ihre Truppen daraufhin in Bewegung. Dort in der Nähe von Cezaa befand sich ein Turm, der früher von Saddam Hussein kontrolliert worden war. Dieser Turm befand sich nun aber in den Händen des IS. Die Freunde in Şengal teilten uns mit, dass durch die Eroberung dieses Turms ein Korridor zwischen Rojava und Şengal geöffnet werden könnte. Es erfolgte daraufhin ein Angriff auf dieses Gebiet und die YPG-Kräfte übernahmen die Kontrolle über den besagten Turm. Auch einige weitere wichtige Orte in der Region wurden in diesem Rahmen gesichert. So konnte letztendlich der Korridor geöffnet und dessen Sicherheit gewährleistet werden. Daraufhin konnten die Menschen, die zuvor noch zu Fuß von Şengal nach Rojava gelangt waren, diesen Weg in ihren Autos zurück legen.

Damals gab es wahrscheinlich in Şengal selbst keine Autos, mit denen die Menschen nach Rojava gelangen konnten?

Das stimmt. Die Leitung Rojawas richtete sich deshalb mit einem dringenden Aufruf an ihre Bevölkerung: Alle, die über LKWs, Busse oder PKWs verfügten, wurden dazu aufgerufen, unserem Volk in Şengal zu Hilfe zu eilen. Daraufhin machten sich tatsächlich tausende Autos aus Rojava auf den Weg nach Şengal. So begann die Evakuierung all der Menschen nach Rojava, die in Şengal unter Hunger und Durst litten. Natürlich brachten all diese Autos auf ihrem Weg nach Şengal auch Nahrungsmittel und Wasser mit. Auf diese Weise wurden zwischen dem 8. und dem 18. August 2014 insgesamt 120.000 Menschen vom Şengal-Berg nach Rojava gebracht. Auch in den darauf folgenden Tagen ging die Evakuierung weiter. Dabei handelte es sich um eine riesige menschliche Rettungsaktion, zu der selbst viele Staaten nicht in der Lage gewesen wären. Doch mithilfe der Kraft des Volkes, der Hingabe und Ressourcen unseres Volkes in Rojava, der Sicherung des Korridors durch die YPG und des Şengal-Berges durch die HPG (Hêzên Parastina Gel – Volksverteidigungskräfte), genauso wie der umfassenden Koordination vor Ort durch unseren äußerst intelligent agierenden Kommandanten Egîd Civyan gelang diese große Rettungsaktion.



Zeki Şengali und Dilşer Herekol in Şengal

Es gab damals auch zahlreiche Menschen, die sich entschlossen, Şengal nicht zu verlassen und gemeinsam mit Ihren Kräften auf dem Berg zu bleiben. Wie genau ermöglichten Sie das?

Wir waren davon überzeugt, dass es nicht gut wäre, wenn die gesamte Bevölkerung Şengal verlassen würde. Denn die Rückkehr all dieser Menschen wäre sonst sehr schwierig geworden. Diese Sorge teilten wir auch unserem Genossen Zeki Şengali mit, der stets eine Führungsrolle im Kampf eingenommen hatte. Auch er hielt es für ratsam, dass nicht alle Menschen die Region verlassen. Als Kommandant unserer Kräfte, mit deren Hilfe unsere Intervention begonnen hatte, koordinierte der Freund Egîd Civyan die Entwicklungen vor Ort. Auch die Freunde Egîd und Dilşer informierten wir über unseren Vorschlag, dass nicht die gesamte Bevölkerung Şengal verlassen solle und so viele Menschen, wie versorgt werden könnten,

gemeinsam mit den Freund:innen auf dem Berg bleiben sollten. Da mittlerweile der Korridor nach Rojava geöffnet worden war, konnte in einem gewissen Umfang auch die Versorgung mit Nahrungsmitteln und Wasser gewährleistet werden. Bei einer großen Anzahl von Menschen wäre es womöglich zu Versorgungsengpässen gekommen. Doch wir teilten den Freunden vor Ort mit, dass unserer Meinung nach bis zu 10.000 Menschen auf dem Şengal-Berg bleiben und deren Versorgung gesichert werden könnte. Die Freunde in Şengal diskutierten das mit dem Freund Sait Hesên, der daraufhin zusicherte, dass er selbst, seine Familie und sein Stamm bleiben würden. Auch zahlreiche weitere Familien und Stämme stimmten dem Vorschlag zu, in Şengal zu bleiben. Daraufhin blieben knapp 10.000 Menschen in dem 'Camp Serdeşt', während der Rest der Bevölkerung sich von Şengal nach Rojava begab.

Bevölkerung von Şengal auf der Flucht vor dem IS



Nachdem zunächst viele Menschen über den Korridor nach Rojava gelangt waren, kam es kurz darauf wieder zu dessen Schließung. Was genau geschah damals?

Gleichzeitig zu den von mir beschriebenen Entwicklungen griffen die IS-Terroristen von verschiedenen Seiten an. Ihr Ziel war es, den Şengal-Berg unter ihre Kontrolle zu bringen. Es kam deshalb ununterbrochen zu Gefechten. Unsere HPG-Kräfte hatten alle strategischen Punkte auf dem Berg besetzt und konnten die Angriffe des IS zurückschlagen. Als Reaktion darauf führte der IS einen umfassenden Angriff auf die Kräfte aus, die den Korridor sicherten. Er war wütend über unseren Widerstand, da bisher ja nicht einmal Staaten gegen ihn angekommen waren. Die YPG-Kräfte entlang des Korridors kamen durch den IS-Angriff in eine sehr schwierige Lage und erlitten Verluste. Auch die Kräfte, die den zuvor erwähnten Turm in der Nähe von Cezaa besetzt hielten, wurden vollständig vom IS umzingelt. Doch durch einen umfassenden Gegenangriff konnten alle Freund:innen in dem Turm gerettet werden.

Letztendlich waren die Kräfte, die den Korridor verteidigten, aber zum Rückzug gezwungen. So kam es dann auch zur Schließung des Korridors. Die Versuche des IS, den Korridor von Rojava aus zu schließen, erfolgten vor allem in Form von schweren Angriffen auf die Stadt Cezaa. Dort leistete die YPG einen enormen Widerstand. Wäre es dem IS gelungen Cezaa zu erobern, hätte er den Korridor endgültig

schließen können. Doch aufgrund des starken Widerstandes der YPG gelang es ihm nicht, die Stadt unter seine Kontrolle zu bringen. Fast alle Häuser in Cezaa wurden bei diesen Kämpfen zerstört. Allein die YPG erlitt dabei ca. 80 Gefallene. Doch Cezaa wurde erfolgreich verteidigt. Während dieser Kämpfe fiel die von Cezaa nach Şengal führende Ebene, wodurch der Korridor geschlossen wurde. Der Şengal-Berg war daraufhin vollständig vom IS umzingelt. Über den Landweg war er nun nicht mehr erreichbar. Einige wenige Male kamen irakische Helikopter auf den Berg. Doch bereits zuvor waren genug Nahrungsmittel und Wasser auf den Şengal-Berg gebracht worden. So harrten unsere Freunde gemeinsam mit der dortigen Bevölkerung drei ganze Monate auf dem umzingelten Berg aus. Der IS war davon ausgegangen, dass ihm durch die vollständige Umzingelung des Şengal-Berges dessen Eroberung gelingen würde. Dementsprechend griff er immer wieder an. Doch all diese Angriffe wurden zurückgeschlagen und somit verhindert, dass der IS auf den Berg gelangen konnte.

Kam es während dieser Phase zu Kontakt zwischen Ihren Einheiten und den internationalen Kräften?

Während der ersten Tage unserer Intervention kam eine US-amerikanische Delegation mit einigen Helikoptern auf den Şengal-Berg. Die US-Vertreter begaben sich umgehend zum Aufenthaltsort unserer Freund:innen. Es kam zu einem Treffen zwischen dem Zuständigen der US-Delegation und unserem Freund Egîd

Civyan. Er fragte den Freund Egîd: 'Sind sie direkt oder indirekt mit der PKK verbunden?' Unser Freund Egîd antwortete darauf: 'Was soll das heißen, 'indirekt'? Wir sind PKK-Mitglieder. Wir gehören zur HPG.' Die US-Delegation blieb ca. zwei bis drei Stunden vor Ort und sah sich dort unter dem Schutz der Freund:innen um. Dann stiegen sie in ihre Helikopter und flogen weg. Wir vermuten, dass sie ihren Vorgesetzten später mitteilten, dass der Şengal-Berg verteidigt werde, es sich bei den Verteidiger:innen aber - mit ihren Worten - um 'Kräfte mit direkter Verbindung zu PKK' handele. Die USA müssen daraufhin entschieden haben, dass sie mit diesen Kräften keine Beziehungen aufnehmen können, denn sie kamen danach schlichtweg nicht mehr nach Şengal.

Und hatten sie währenddessen Kontakt zu südkurdischen Kräften?

Während unsere Kräfte den Şengal-Berg unter ihre Kontrolle brachten und die Evakuierung der dortigen Bevölkerung nach Rojava organisierten, nahmen Massud Barzani und Mesrur Barzani durch einen Vermittler Kontakt zu uns auf und fragten uns, ob unsere Kräfte wirklich in Şengal aktiv seien. Wir antworteten daraufhin: 'Ja, unsere Kräfte befinden sich in Şengal. Wir evakuieren derzeit die dortige Bevölkerung nach Rojava. Es stimmt also, dass unsere Kräfte in Şengal aktiv sind.' Über denselben Vermittler ließen sie uns fragen, ob wir ihnen dabei helfen könnten, an der Seite der HPG auch eine gewisse Anzahl ihrer Kräfte nach Şengal zu

bringen. Wir ließen ihnen mitteilen, dass dies durchaus möglich sei. Unser Eingreifen in Şengal hatte ja nicht das Ziel, dass wir dort als einzige Kraft aktiv sein und kämpfen wollen. Eigentlich hatten wir uns vorgenommen, direkt nach unserer Entscheidung für die Intervention in Şengal, mit der KDP Kontakt aufzunehmen. Wir verfügten damals über einen entsprechenden Kommunikationskanal. Doch unsere Kontaktperson teilte uns auf unsere Anfrage hin mit, dass er derzeit nicht kommen könne, da er mit einer Aufgabe betraut worden sei und es falsch verstanden werden würde, wenn er diese nun unerledigt lasse, um zu uns zu kommen. Hätte unsere Kontaktaufnahme damals geklappt, hätten wir der KDP mitgeteilt, dass sie ihre Kräfte zurück nach Şengal beordern solle und wir dort gemeinsam den IS-Angriff zurückschlagen müssten. Doch unser damaliger Kontaktversuch war erfolglos geblieben. Als sich die KDP nun mit dieser Bitte an uns wendete, sagten wir umgehend unsere Unterstützung zu und sie schickten ihre Kräfte nach Şengal. Die KDP-Kräfte wurden zuerst nach Rojava verlegt, wo sie ein oder zwei Tage in der Stadt Cezaa untergebracht wurden. Sie wurden damals von einer Person namens Aşitî kommandiert. Genau diese Person gibt heute immer wieder völlig undankbare Erklärungen in Bezug auf unsere Bewegung ab. Ich vermute, dass diese Kräfte vor allem den Auftrag hatten, geheimdienstliche Informationen zu sammeln. Doch wir sorgten dafür, dass sie letztendlich den Şengal-Berg erreichen konnten.

Wie reagierte die Bevölkerung auf die Rückkehr der Peshmerga nach Şengal?

Als die Menschen in Şengal sahen, dass Personen in Peshmerga-Kleidung eintrafen, konnten sie das nicht aushalten und einige versuchten sie sofort anzugreifen. Es kam tatsächlich zu Angriffen mit Steinen und Stöcken. Doch die schnelle Reaktion des Freundes Egîd entsprach seinem sehr aufmerksamen und von revolutionären Prinzipien geprägten Wesen, weshalb er die Angriffe des Volkes verhinderte. Er brachte die KDP-Kräfte direkt neben unseren Einheiten und damit an einem sicheren Ort direkt unter deren Schutz unter. Doch bedauerlicher Weise dachten die KDP-Vertreter damals, die Bevölkerung sei von der PKK gegen sie aufgewiegelt worden. Auch wenn dies nur inoffiziell geschah, erfuhren wir davon, dass sie in ihren eigenen Reihen derartige Propaganda verbreiteten. Bis heute hat die KDP die Gefühle und Reaktion des Volkes nicht richtig verstanden. Sie geht noch immer davon aus, dass die Menschen von jemandem gelenkt werden. Dabei stimmt das nicht. Dass die KDP wirklich denkt, wir hätten unter den damaligen Kriegsbedingungen das Volk gegen sie aufgestachelt, ist wirklich falsch und sehr undankbar. Das stimmt schlichtweg nicht. Die Bevölkerung Şengals war im Stich gelassen worden und hatte dadurch ein enormes Trauma erlitten. Deshalb waren die Menschen wütend auf die KDP. Wir hingegen versuchten die Wut der Menschen zu lindern. Unsere Freund:innen unternahmen alles, um die KDP-Kräfte in Şengal zu beschützen.

Während all dies geschah, drang der IS mit großer Geschwindigkeit weiter in Richtung Südkurdistan vor. Was geschah an den anderen Orten außerhalb von Şengal, die damals vom IS angegriffen wurden?

Ja, das stimmt. Einige Tage nach dem Angriff auf Şengal begann der IS nach Mexmûr und von dort aus nach Hewlêr [Erbil] vorzurücken. Zeitgleich drang er auch in Richtung Kirkuk vor. Zu diesem Zeitpunkt verfügten die südkurdischen Kräfte über keinerlei Militärposten mehr. Nach dem Fall Şengals war es bei ihnen zu einer Phase des Durcheinanders und Vakuums gekommen. Sie waren damals führungslos. Wir verlegten Freund:innen zeitgleich nach Hewlêr und Mexmûr. Andere Freund:innen brachten wir mit Pick-Ups nach Kirkuk. Zur gleichen Zeit kamen viele Menschen aus Şêxan und Duhok in die Regionen Garê und Metîna und ließen sich in den dortigen Dörfern nieder. Aus den Reihen der Bevölkerung erreichten uns viele dringende Aufrufe, Duhok zu verteidigen und noch weiter nach Süden vorzudringen. Wir vermuteten, dass der IS auch Laleş angreifen könnte. Denn mit seinen Angriffen verfolgte er das Ziel, den Glauben und die Gesellschaft der Ezid:innen vollständig zu vernichten. Auf Anregung und unter der Beteiligung unseres Freundes Şehit Zeki Şengalî verlegten wir deshalb ein Regiment unserer Kräfte nach Laleş. Dieses Regiment bezog in direkter Nähe von Laleş Position. Kurze Zeit später richtete das Regiment an geeigneten Positionen Stellungen ein,

um das heilige Glaubenszentrum von Laleş militärisch beschützen zu können.

Ein weiteres Regiment verlegten wir nach Duhok. Unsere Kräfte wurden nicht im Stadtzentrum von Duhok, sondern auf einem hinter der Stadt gelegenen Berggipfel stationiert. Denn wir befürchteten, dass die Ankunft der Freund:innen in der Stadt die bereits existierenden Sorgen und die Panik innerhalb der Bevölkerung nur noch weiter verstärken würde. Den dort stationierten Freund:innen wurde der Befehl gegeben, auf dem besagten Berg in der Nähe der Stadt Position zu beziehen, doch sofort weiter vorne gelegene Frontpositionen einzunehmen, sollten sie IS-Vorstöße auf Şêxan und Duhok beobachten. Zur gleichen Zeit waren auch jeweils ein Regiment unserer Kräfte nach Mexmûr und Kirkuk verlegt worden.

Wie stark waren die Kräfte, die Sie damals mit dem Schutz der südkurdischen Bevölkerung beauftragten?

Wir setzten vier Regimenter ein, um Südkurdistan zu verteidigen. Nach Şengal wurden zunächst zwei Regimenter verlegt, die später den Erfordernissen entsprechend Verstärkung erhielten. Wir positionierten unsere Kräfte also in dem Gebiet von Kirkuk bis nach Şengal und etablierten damit eine Frontlinie, um das Vorrücken des IS zu stoppen. Als unser Volk in Südkurdistan und die Peshmerga-Kräfte dies sahen, gewannen sie deutlich an Mut und Zuversicht.

Unsere Intervention spielte damals eine wichtige Rolle dafür, dass die Peshmerga sich wieder sammelten. Es gelang den Peshmerga daraufhin selbst, ihre Kräfte zu ordnen. Wir können sogar Folgendes berichten: Unsere Freund:innen waren nach Mexmûr gelangt und hatten die hinter dem Geflüchteten-camp gelegenen Bergkette besetzt. Zur gleichen Zeit befanden sich Peshmerga-Kräfte in der weiter südlich gelegenen Stadt Mexmûr. Als Reaktion auf die IS-Angriffe zogen sich die Peshmerga zwei, drei Mal aus Mexmûr-Stadt zurück. Doch als sie sahen, dass sich unsere Kräfte nicht zurückzogen und ihre Positionen hielten, kamen sie wieder zurück nach Mexmûr. Das ist unbestreitbar. Wenn es dem IS gelungen wäre, auch das Mexmûr-Geflüchteten-camp unter seine Kontrolle zu bringen, hätte er als Nächstes Hewlêr [Erbil] angegriffen. Der IS war damals bereits von einer anderen Flanke aus nah an Hewlêr herangelangt. Um das Geflüchteten-camp Mexmûr zu besetzen, griff er die Karaçox-Bergkette hinter dem Camp an. Er wollte die Gipfel dieser Bergkette erobern. Daraufhin kam es zu schweren Nahkämpfen. Unsere Freundin Deniz Fırat, die dort damals als Journalistin tätig war, fiel im Zuge dieser Gefechte durch Kugeln der IS-Terroristen. Dies geschah, als Einheiten des IS unbemerkt auf die Bergkette gelangt waren. Doch trotzdem gaben unsere Kräfte ihre dortigen Stellungen nicht auf und leisteten weiter Widerstand. Daraufhin musste der IS einsehen, dass er an

dieser Frontlinie nicht weiter kommen würde. Der Widerstand in Mexmûr spielte damals also eine zentrale Rolle bei der Verteidigung Hewlêrs. Kurz gesagt, während seiner Angriffe im August 2014 wurde der IS in Mexmûr zum Halten gebracht.

Welche Reaktionen gab es damals auf den Widerstand Ihrer Kräfte?

Die internationalen Kräfte schöpften aus unserem Widerstand Mut. Denn alle waren angesichts der IS-Angriffe in eine Art Schockstarre verfallen. Niemand von ihnen wusste, wie der IS gestoppt werden konnte. Doch die Verteidigung Şengals und die Verhinderung der IS-Eroberung des Şengal-Berges und Mexmûrs sorgte dafür, dass die Peshmerga-Kräfte immer aktiver ihre Verteidigungsstellungen bezogen. Auch die schweren Gefechte in Kirkuk hatten zur Folge, dass der IS dort nicht weiter vorrücken konnte. Folglich entstand immer deutlicher die zuvor bereits erwähnte Frontlinie. Wir können deshalb mit absoluter Sicherheit sagen, dass unsere Guerilla-Kräfte eine Katalysatorfunktion für den Widerstand unseres südkurdischen Volkes und der Peshmerga spielten. Dazu kam es aufgrund ihrer Weigerung, sich trotz der IS-Angriffe aus Kirkuk, Mexmûr oder Şengal zurückzuziehen und auch aufgrund der entschlossenen Verteidigung der Stadt Cezaa durch die YPG-Kräfte. Die HPG-Einheiten haben sich an keinem einzigen Ort vor dem IS zurückgezogen, sondern überall mit ihren jeweils zur Verfügung

stehenden Kräften Widerstand geleistet. Selbst wenn sie nur zehn Personen waren, leisteten unsere Freund:innen gegen Angriffe hunderter IS-Kämpfer Widerstand. Als Reaktion auf diese Entwicklungen, versuchte der IS Rache zu nehmen. Denn er erkannte, dass in Südkurdistan eine Verteidigungslinie entstanden war. Zudem war es unter der Führung der USA zur Gründung der Internationalen Anti-IS Koalition gekommen, deren Mitglieder im Irak und in Südkurdistan ihre Luftwaffen zum Einsatz brachten. Als der IS erkannte, dass er sich in Südkurdistan schwer tun würde, begann er mit seinen Planungen für einen Angriff auf Kobanê. Damit wollte der IS an dem kurdischen Volk und natürlich auch unserer Bewegung – der PKK – Rache für Şengal nehmen.

Bevor wir genauer über die Umzingelung Kobanês und den mehrmonatigen Krieg dort sprechen, würden wir gerne zuerst einmal auf die Entstehung der Rojava-Revolution, die Gründung der YPG und die Beziehungen Ihrer Bewegung zu den Kräften in Rojava eingehen. Denn Ihre Bewegung wird oft mit den revolutionären Kräften Rojavas in Beziehung gesetzt, insbesondere von Seite des türkischen Staates. Dieser scheint zu versuchen diese

Beziehungen zum Nachteil der Kräfte der Rojava-Revolution auf die Tagesordnung zu setzen...

Zunächst einmal: Der türkische Staat unterhielt in der Vergangenheit selbst direkte Beziehungen zur YPG und PYD. Der damalige Ko-Vorsitzende der PYD, Salih Muslim, ist mehrmals in aller Öffentlichkeit nach Ankara gereist. Das weiß jeder. Und auch zur YPG hatte der türkische Staat Beziehungen. Der damalige YPG-Vertreter, der für die Außenbeziehungen der YPG verantwortlich war, wurde vom türkischen Staat nach Ankara gebracht. Das wissen wir. Und wir wissen sogar, dass er dort medizinisch behandelt und operiert wurde. Soweit ich weiß, verlief diese Operation auch erfolgreich. Zweifellos verfolgte der türkische Staat mit seinen damaligen Beziehungen keine wirklich gut gemeinten Absichten. Er wollte seine Beziehungen zur YPG und PYD nutzen, um sie von den anderen kurdischen Strukturen zu entfremden, sie zu einem Teil der sogenannten 'Freien Syrischen Armee' (FSA) zu machen und somit in den Krieg gegen Syrien zu verwickeln. Während der türkische Staat diese Versuche unternahm, ließ er zugleich im Jahr 2013 mithilfe der FSA Angriffe gegen die YPG durchführen. Diese Angriffe dauerten fünf bis sechs Monate, aber sie blieben erfolglos und die Kräfte der FSA erlitten eine klare Niederlage gegen die YPG. Deshalb versuchte die AKP-Regierung auf eine sehr verlogene Art und Weise und mithilfe von Methoden der speziellen Kriegsführung, die YPG und die PYD



HPG/YJA STAR Kämpferinnen in Şengal

unter ihre Kontrolle zu bringen und zu einem Teil der FSA zu machen. Wir wissen beispielsweise, dass Vertreter:innen der AKP-Regierung damals Salih Muslim ganz offen mitteilten: „Wenn Sie die syrischen Kräfte aus Qamişlo vertreiben, werden wir Sie unterstützen. Werden Sie die syrischen Soldaten an dem dortigen Grenzübergang einfach los, dann können wir Ihnen Unterstützung zukommen lassen.“

Die eigentliche Strategie der Türkei bestand darin, zu verhindern, dass die Kurd:innen in Syrien die Anerkennung ihrer Identität erlangen und an der Neuordnung der Region beteiligt werden. Während der damaligen Chaosphase versuchte die Türkei intensiv zu verhindern, dass die Kurd:innen von den Entwicklungen profitieren und an der Neuordnung der Region teilhaben würden. Später sorgte der türkische Staat auch in seinen eigenen Reihen in dieser Frage für eine einheitliche Haltung und machte diese Strategie ab 2015 zu seinem Hauptanliegen. Entsprechende Anzeichen hatte es aber auch schon vor 2015 gegeben. Aufgrund all dessen wissen die türkischen Staatsvertreter:innen selber sehr genau, dass ihre Behauptung, die YPG und PYD seien ein Teil der PKK, schlichtweg nicht stimmt.

Stattdessen ist Folgendes richtig: Unser Vorsitzender Abdullah Öcalan lebte circa 20 Jahre in Syrien und Rojava. Eine seiner markantesten Merkmale ist es, dass er überall enge Beziehungen zur Bevölkerung aufbaute. Er hielt es einfach nicht aus, nicht mit der Bevölkerung zu reden und zu diskutieren.

Ohne das wurde ihm schnell langweilig. Deshalb verfügt die Person Öcalans noch heute über einen enormen Einfluss auf Rojava. Die YPG, PYD und zahlreiche andere Strukturen sind dort dementsprechend unter dem Einfluss der Ideen unseres Vorsitzenden entstanden.

Doch ganz unmittelbar war es eine gewisse Anzahl von Freund:innen, die im Jahr 2011, als die Entwicklungen in Syrien an Fahrt gewannen, selbst vorschlugen nach Rojava zu gehen. Zu ihnen gehörte zum Beispiel Xebat Dêrik, der später am Aufbau der YPG beteiligt war. Bei all diesen Personen handelte es sich um Freund:innen aus unseren eigenen Reihen. Sie teilten damals der Leitung unserer Organisation mit, dass es in Rojava zu Umbrüchen kommen würde und brachten ihren Wunsch zum Ausdruck, dorthin zu gehen, die Bevölkerung zu unterstützen und zu organisieren. Unsere Organisation stimmte ihrem Vorschlag zu und teilte ihnen mit, dass sie dorthin gehen könnten. So kam es, dass sich eine Gruppe von Freund:innen von uns trennte und nach Rojava ging. Sie nahmen dort Beziehungen zu den lokalen Kreisen auf, die uns nahe standen, sowie zu einigen Personen, die in den Jahren zuvor unsere Reihen verlassen, dies später aber selbst bereut hatten. Diese verschiedenen Kreise und Menschen organisierten sie und gründeten mit ihnen zusammen die YPG.

Wie genau gelangte die YPG damals an Waffen?

Ich weiß sehr genau, dass die YPG kurz nach ihrer Gründung eigene Vertreter:innen nach Südkurdistan schickte und diese dort Massud Barzani um Unterstützung in Form von Waffen bat. Denn kurz darauf kam diese YPG-Delegation zu uns und bat auch uns um Waffen. Wir sagten ihnen daraufhin Waffenunterstützung zu und entsprachen dem gemäß unserer damaligen Möglichkeiten. Doch soweit ich weiß, gab die KDP keine eindeutige Antwort auf die Bitte der YPG und ließ ihr auch später keinerlei Unterstützung zukommen. Es mag sein, dass die KDP für eine kurze Zeit ihre Grenze zu Rojava öffnete und somit auf gewisse Art und Weise Unterstützung leistete. Doch zur Zeit der Neugründung der YPG bat diese die KDP um insgesamt 1000 Kalaschnikows. Auch uns bat sie um dieselbe Art von Unterstützung und wir stellten der YPG entsprechend unserer Möglichkeiten diese Waffen zur Verfügung. Die Kontakte zwischen der YPG und uns bestanden damals also in solch freundschaftlichen Beziehungen. Auf eine ganz ähnliche Art und Weise dauern unsere Beziehungen zur YPG bis heute an. Dabei muss natürlich betont werden, dass die YPG ganz ähnliche freundschaftliche Beziehungen auch zu vielen weiteren kurdischen Organisationen unterhält.

Sobald der türkische Staat einsehen musste, dass es ihm nicht gelingen würde, die PYD und YPG für seine Ziele zu instrumentalisieren, nahm er ihnen gegenüber eine 100% feindliche

Haltung ein. Als er sich voll und ganz für diese Haltung entschieden hatte, also ab 2014, begann der türkische Staat immer auch uns zu erwähnen, wenn er von der YPG oder der PYD sprach. Er begann also von der 'YPG-PKK' zu sprechen. Dabei war die Haltung des türkischen Staates bis 2014 eine ganz andere gewesen. Doch heute ist er fest dazu entschlossen, die YPG und PYD als Ableger der PKK zu betrachten. Dabei stimmt das nicht im Geringsten.

Doch ideologisch betrachtet ähneln die YPG und PYD schon Ihrer Organisation...

Nun, bei Abdullah Öcalan handelt es sich um eine Persönlichkeit, die über eine unserer Epoche entsprechende ideologisch-philosophische Idee, also über ein Paradigma verfügt. Diese Idee wurde nicht nur für die PKK, sondern für das gesamte Bevölkerung Kurdistans, ja sogar für den gesamten Mittleren Osten und die Menschheit als Ganzes entwickelt. Es ist natürlich unbestreitbar, dass Öcalan auch die zentrale Führungspersönlichkeit der PKK ist, aber das von ihm entwickelte Paradigma geht weiter über diesen Rahmen hinaus.

Genauso wie auf Grundlage dieses Paradigmas in allen vier Teilen Kurdistans Parteien gegründet werden können, kann dies auch im Irak, in Syrien, Ägypten oder Europa geschehen. Soweit ich weiß, gibt es derartige Gruppen auch bereits. Selbst in Argentinien unternahmen einige Gruppen solche Anstrengungen. Darüber sind wir informiert. Ich weiß nicht, wie ihre aktuelle Lage ist, aber in

der Vergangenheit gab es auch in Pakistan solche Gruppen. Auch im Irak war auf dieser Grundlage ursprünglich eine rein aus arabischen Mitgliedern bestehende Partei gegründet worden. Doch aufgrund gewisser Ressourcenschwierigkeiten arbeiten diese Menschen heute nicht in Form einer Partei, sondern als eine Gruppe. Bei ihnen handelt es sich um Personen aus Basra und Bagdad, aber sie orientieren sich an den Ideen Öcalans. Auch die Gründung der YPG und PYD erfolgte in diesem Rahmen. Es stimmt, dass all diese Organisationen eine ideologische Nähe zu uns haben, ja sogar eine ideologische Einheit mit uns bilden. Aber es besteht schlichtweg keinerlei organisatorische Einheit zwischen uns und ihnen. Ja, es mag sein, dass wir uns gegenseitig unterstützen. Und nicht nur mit ihnen, sondern mit vielen Organisationen in Rojava, aber auch mit links-demokratischen Organisationen in der Türkei unterhalten wir solch solidarische Beziehungen. Ebenso ist es mit kurdischen Organisationen in Südkurdistan. Doch all diese Organisationen können deshalb nicht als PKK bezeichnet werden. Genauso wie sie keine PKK-Mitglieder sind, ist auch die PYD kein Teil der PKK. Doch der türkische Staat benutzt diese Beziehungen, um zu versuchen, die Errungenschaften unseres Volkes in Rojava und insbesondere in Nord- und Ostsyrien zu vernichten und die YPG und PYD auf die Terrorliste zu setzen.

Müssen wir Sie also so verstehen, dass keinerlei Beziehungen zwischen der PKK und diesen Organisationen bestehen?

Nein, wir sagen nicht, dass es keinerlei Beziehungen gibt. Wir sind in diesem Punkt voll und ganz transparent. Unsere Antwort ist sehr eindeutig: Es gibt Beziehungen, aber sie sind nicht organisatorischer Natur. All diese Organisationen existieren getrennt von uns. Sie verfügen über ihre eigenen Führungsstrukturen und wir über unsere. Wenn sie in Schwierigkeiten kommen, unterstützen wir sie. Aber das ist etwas anderes, als eine organisatorische Verbindung. Es handelt sich vielmehr um Solidarität zwischen Revolutionär:innen. Unserer Meinung nach sollten sich sowieso alle Revolutionär:innen und Demokrat:innen in Kurdistan, der Türkei und dem Mittleren Osten zusammenschließen. Die arabische und die kurdische Bevölkerung muss eine Einheit bilden. Dann wäre da noch das am stärksten unterdrückte Volk der Suryoye und weitere christliche Gruppen. All diese verschiedenen Völker müssen zusammen eine Einheit bilden. In Nord- und Ostsyrien leben auch Turkmen:innen, Tschetschen:innen und Armenier:innen. Das Paradigma Öcalans ist ein Paradigma für alle Gesellschaften. Genau das ist die Bedeutung der Demokratischen Nation: Die demokratische Einheit aller Nationen und deren freies und gleichberechtigtes Leben unter einem gemeinsamen Dach.

Es wäre völlig unsinnig, alle Organisationen als PKK zu bezeichnen, die sich an diesem ideologisch-theoretischen Rahmen orientieren und sich unter diesem gemeinsamen Dach zusammen schließen. Das wäre eine Verdrehung der Tatsachen. Zugleich würde dies bedeuten, die ideologische Stärke Öcalans klein zu reden, also den Eindruck zu erwecken, er sei nur der Anführer der PKK und die PKK baue all diese verschiedenen Organisationen als ihre eigenen Ablegerinnen auf. Doch diese Behauptungen haben rein gar nichts mit der Wirklichkeit zu tun.

Lassen Sie uns auf Kobanê zurück kommen. Wie war die Situation in Kobanê bzw. in Rojava insgesamt vor dem 15. September 2014? Welche Atmosphäre herrschte vor Ort, als am 15. September die Angriffe des IS begannen? Warum entschloss sich der IS Kobanê anzugreifen?

Insbesondere die letzte Ihrer Fragen lässt sich auf vielfältige Art und Weise beantworten: Kobanê war schon immer ein Gebiet, das dem Freiheitskampf sehr verbunden war. Zudem hat sich unser Vorsitzender Öcalan eine Zeit lang dort aufgehalten und gearbeitet. Doch ein direkterer und offensichtlicher Grund für die IS-Entscheidung war, dass Kobanê damals vollständig umzingelt war. Das Gebiet konnte von nirgends Unterstützung beziehen und stellte dementsprechend das schwächste Glied in der Kette dar. Die Landverbindung zwischen Kobanê und Cizîrê, aber auch nach Efrîn war unterbrochen, da sich diese Gebiete unter der Kontrolle des IS befanden.

Kobanê war also vom IS und dem türkischen Staat umzingelt. Auf einer Seite befand sich die Türkei und die drei restlichen Seiten waren vom IS umstellt. Es gab dementsprechend keinerlei Zugang zu dem Gebiet. Kobanê glich buchstäblich einer Insel inmitten eines Terrormeeres. Soweit ich weiß, wurde das Gebiet damals von ca. 1000 YPG-Kämpfer:innen verteidigt, doch diese verfügten nicht über schwere Waffen. Die IS-Kommandanten wussten das sehr genau, doch genauso sehr waren sie sich darüber bewusst, dass die YPG nicht wie all die anderen Kräfte einfach weg rannte, sondern Widerstand leistete. Deshalb startete der IS am 15. September 2014 von drei Seiten aus einen Großangriff auf Kobanê, bei dem er auch Panzer und weitere moderne Waffen aus US-Produktion zum Einsatz brachte. Diese Waffen hatte er zuvor im Irak erbeutet. Der IS hätte genauso gut auch Cizîrê angreifen können, aber er entschied sich dagegen. Warum? Weil die YPG dort über deutlich stärkere Kräfte und auch über teilweise bessere Waffen verfügte. Der IS griff Kobanê also an, weil er das Gebiet als den Schwachpunkt der YPG identifiziert hatte.

Und was geschah daraufhin?

An dieser Stelle ist es wichtig Folgendes zu betonen: Während wir im Juli/August 2014 Maßnahmen zur Verteidigung Südkurdistan trafen und nach dem Beginn der Angriffe dort monatelang in schwere Gefechte verwickelt waren, schickten wir auf Bitte der YPG eine gewisse Anzahl

unserer Kräfte zur Verstärkung nach Kobanê. Denn die YPG konnte selbst keinerlei Verstärkung aus Cizîrê nach Kobanê schicken. Aus dem Gebiet Amed schickten wir eine Gruppe unserer Kämpfer:innen – sowohl neu beigetretene Kämpfer:innen, als auch erfahrende Kommandant:innen – zur Verstärkung nach Kobanê. In der damaligen Phase unterstützten wir also nicht nur die Verteidigung Südkurdistan, sondern zugleich auch Rojava und insbesondere Kobanê mit unseren Einheiten. Es war bereits im Juli zu einem Angriff des IS auf Kobanê gekommen, der – soweit ich mich erinnere – ein bis zwei Wochen gedauert hatte. Unsere Kräfte erreichten damals das Gebiet, woraufhin es zu ersten Gefechten mit dem IS kam. Der IS machte zwar gewisse Gebietsgewinne, konnte letztendlich aber gestoppt werden. Damals kam es also zu ersten praktischen Berührungen bzw. Kontakten zwischen uns und der YPG

Damals war in Rojava nicht nur die Stadt Kobanê vollständig umzingelt...

Ja, auch Efrîn befand sich in einer sehr ähnlichen Lage. Auch dort kam es immer wieder zu Gefechten. Auf Bitte der YPG schickten wir über das Amanos-Gebiet Verstärkung nach Efrîn. Eine Gruppe sehr erfahrener Freund:innen wie der Amanos-Kommandant Masîro, aber auch Şehit Vedat und Şehit Şiyar Malatya gingen damals zusammen nach Efrîn, nahmen an den Gefechten dort teil und unterstützten die YPG. Zur gleichen Zeit griff der IS auch Kobanê an. Einige

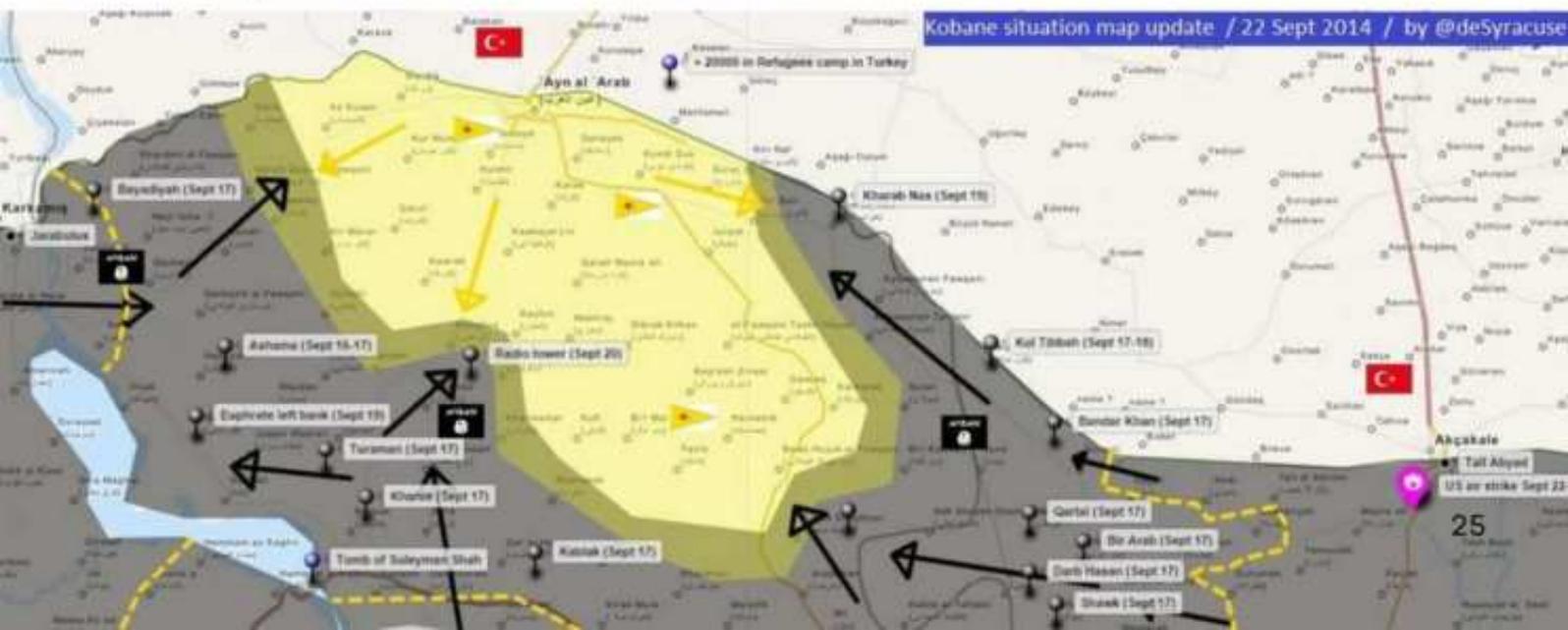
der Freund:innen, die zuvor nach Efrîn gekommen waren, gelangten heimlich durch das vom IS kontrollierte Gebiet nach Kobanê. Auf diese Weise erhielt die Kobanê-Kommandantur Verstärkung. Doch diese neu eingetroffenen Freund:innen wurden nicht unmittelbar zu Mitgliedern der dortigen Kommandantur. Sie unterstützten die Kommandant:innen auf unterschiedliche Art und Weise. Kurz gesagt leisteten die YPG-Kräfte ab dem 15. September Widerstand gegen die schweren Angriffe des IS. Der Angriff war wirklich sehr umfassend. Es kam zu sehr bedeutenden Widerständen, wie z.B. in Serzorî, wo einige Freund:innen in einem Schulgebäude vom IS umzingelt wurden und erbittert Widerstand leisteten bis sie letztendlich fielen. Trotzdem rückte der IS von drei Seiten immer weiter auf die Stadt Kobanê vor. Denn er setzte bei seinen Angriffen gepanzerte Fahrzeuge ein und führte sehr heftige Angriffe durch. Der IS setzte z.B. folgende Taktik ein: Er wechselte seine Kräfte während der Kämpfe ununterbrochen aus. Die IS-Kräfte, die nachts kämpften, ruhten sich tagsüber aus und wurden durch neue Kräfte ersetzt. Auf diese Art und Weise konnte der IS 24 Stunden am Stück ununterbrochen Krieg führen. Dies setzte die YPG-Kräfte natürlich stark unter Druck, denn sie selbst verfügten nicht über diese Möglichkeit. Es gelang dem IS folglich immer weiter vorzurücken und sich letztendlich dem Stadzentrum Kobanês zu nähern.

Was unternahmen Sie gegen diese Angriffe?

Auf Bitte der YPG-Kommandantur schickten wir damals weitere Verstärkung nach Kobanê. Ohne diese Verstärkung wäre es dem IS sehr wahrscheinlich gelungen, sehr schnell in das Stadtzentrum Kobanês vorzustoßen. Doch schickten wir Verstärkung, während auch die YPG-Kommandantur weitere Kräfte aus Cizîrê nach Kobanê beordnete. Wir hatten erkannt, dass der Landweg zwischen Kobanê und Cizîrê etwas leichter passierbar geworden war. So war es einigen unserer Einheiten gelungen mit ziviler Kleidung ohne größere Schwierigkeiten nach Kobanê zu gelangen. Diese Gelegenheit nutzte auch die YPG-Kommandantur und schickte immer wieder von Cizîrê aus Verstärkung nach Kobanê. Doch all diese Verstärkungen reichten nicht aus, um die schweren Angriffe des IS zum Halten zu bringen.

An dieser Stelle müssen wir einen Punkt erwähnen, der damals ausschlaggebend war: der dringende Mobilisierungsaufruf Öcalans von der Gefängnisinsel Imrali. Sein Aufruf gab der Phase die entscheidende Wendung.

Öcalan gab damals die Perspektive aus, dass Kobanê unter allen Umständen verteidigt werden müsse. Zudem rief er die Jugendlichen Nordkurdistans dazu auf, sich dem Widerstand anzuschließen. Es war dieser Mobilisierungsaufruf, der uns den Rücken stärkte und verdeutlichte, dass wir uns auf dem richtigen Weg befanden. Nach dem Aufruf wurde unsere Bevölkerung in Nordkurdistan aktiv und alle kamen zur Grenze in unmittelbarer Nähe der Stadt Kobanê, um dort Wache zu halten. Zudem gingen viele Jugendliche direkt nach Kobanê und schlossen sich dort der YPG an. Die Bevölkerung überwand auch einmal die Grenzanlagen und kam bis in die Stadt hinein. Die ausschlaggebende Kraft, die den damaligen Entwicklungen die entscheidende Wendung gab, war also die Person Öcalans. Damit war der Kobanê-Widerstand an einen sehr wichtigen Punkt gelangt. Diese Entwicklungen sorgten auch dafür, dass wir als HPG den Bedarf erkannten, noch umfassendere Verstärkungen nach Kobanê zu senden und letztendlich einsahen, dass wir deutlich größere Risiken eingehen müssten.



Welche Haltung nahmen damals die USA und die anderen internationalen Mächte ein?

Die IS-Angriffe standen auch auf der Tagesordnung der internationalen Mächte. Trotzdem sprach der damalige US-Außenminister John Kerry davon, dass die USA für Kobanê nichts mehr unternehmen könne. Er sagte damit deutlich, dass sich für Kobanê nichts mehr machen lasse, der IS dort die Kontrolle übernehmen werde und alle dort lebenden Menschen ermordet werden würden.

Und dann war da noch die Aussage von Erdoğan während einer Rede in der Stadt Antep: 'Kobanê ist bereits so gut wie gefallen'...

Ja, das stimmt. Tayyip Erdoğan wollte damit den Eindruck erzeugen, dass Kobanê definitiv fallen werde. Doch diese Worte blieben ihm letztendlich im Halse stecken.

Nach dem Beginn der Angriffe am 15. September 2014 drang der IS sehr schnell in Richtung Kobanê vor. Praktisch jeder erwartete damals, dass die Stadt fallen werde. Was unternahmen Sie während all dies geschah? Und wie war die Atmosphäre in Kobanê selbst?

Weil wir uns selbst fragten, wie genau die Lage vor Ort war, nahmen wir direkten Kontakt zur YPG-Kommandantur in Kobanê auf. Wir wurden von der dortigen Kommandantur darüber informiert, dass sich der IS im Süden auf fünf bis sechs Kilometer der Stadt genähert hatte.

Dort befand sich ein touristischer Ort namens Methan Seyran. In diesem Gebiet fanden damals Gefechte statt. Die YPG-Kommandantur deutete an, dass auch dieser Ort bald fallen würde. Ich fragte sie daraufhin direkt: 'Ok, ihr sagt, dass der Ort fallen wird. Wenn das geschieht, wird der Feind bis ins Stadtzentrum Kobanês vorstoßen. Was werdet ihr als Kommandantur dann unternehmen?' Der Freund aus der YPG-Kommandantur antwortete: 'Dann werde ich all meine Handgranaten gegen den IS einsetzen und die Letzte gegen mich selbst.' Das zeigte deutlich, dass der Glaube daran, die IS-Angriffe stoppen zu können, immer schwächer wurde. Denn der IS rückte praktisch unaufhaltsam vor. Kurz gesagt, sowohl ein Teil der Freund:innen in Kobanê, als auch einige internationale Kreise gingen damals davon aus, dass Kobanê fallen werde. Das Volk Kobanês befand sich währenddessen mit einem riesigen Schmerz und großer Trauer im Herzen kollektiv auf der Flucht und folgte den Geschehnissen aus der Nähe. Gegen diese Entwicklungen musste etwas unternommen werden. Wir konnten all dem nicht einfach tatenlos zuschauen. Während all dies geschah, waren wir als Rat der HPG-Kommandantur zu einer außerordentlichen Sitzung versammelt, in der wir auch über die aktuelle Lage in Kobanê sprachen. Denn wir hatten ja zuvor einige unserer Einheiten zur Verstärkung nach Kobanê geschickt und eine gewisse Anzahl dieser Freund:innen waren in der Zwischenzeit gefallen. Zudem befand sich die Stadt mittlerweile in einer wirklich sehr kritischen Lage.

Wozu entschieden Sie sich daraufhin?

Wir hatten zwei Optionen: Entweder würden wir wie alle anderen akzeptieren, dass Kobanê in die Hände des IS fällt, oder wir würden eingreifen und Wege finden, um die Stadt zu verteidigen. Dies zu verhindern würde nur möglich sein, wenn wir große Opfer in Kauf nehmen und erbittert Widerstand leisten würden. Beide Optionen waren wirklich nicht einfach. Also zu akzeptieren, dass Kobanê in die Hände des IS fallen würde, wäre wirklich schwer gewesen. Zudem hätte dies zu vielen sehr schweren weiteren Problemen geführt. Genauso war klar, dass es zu vielen Verlusten führen würde, in Kobanê erfolgreich Widerstand zu leisten, da die Stadt zu dem damaligen Zeitpunkt bereits kurz davor stand, zu fallen. Wir waren uns auch darüber im Klaren, dass unerfahrene Kämpfer:innen gegen den IS nicht standhalten würden. Nur kampferprobte Kräfte aus Nordkurdistan waren für diesen Kampf geeignet. Letztendlich befassten wir uns in unserer Sitzung noch einmal ausführlich mit dem Mobilisierungsaufruf Öcalans und entschlossen Folgendes: 'Kobanê darf nicht fallen. Als PKK und HPG müssen wir in Kobanê intervenieren. Dafür bedarf es in einem ersten Schritt der Entsendung von 400 Kämpfer:innen aus Nordkurdistan.'

Diese Entscheidung fällten wir am 1. Oktober 2014. Noch am selben Tag wurde an unsere Einsatzgebiete in Nordkurdistan der Befehl weiter geleitet, umgehend die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen.



Guerrilla Kämpferinnen in Kobanê

Auch den KCK Ko-Vorsitz informierten wir über unsere Entscheidung. Die Leitung unserer Bewegung stimmte der Entscheidung zu und hielt es genauso wie wir für angemessen, alle erforderlichen Risiken in Kauf zu nehmen. Während dieser Phase nutzten wir als Zentralkommandantur immer wieder unsere Eigeninitiative. Es stärkte uns natürlich sehr, zu wissen, dass sowohl der Mobilisierungsaufruf als auch der KCK Ko-Vorsitz, das Allgemeine Sekretariat der PKK, die Koordination der Frauenbewegung und die Leitungen all unserer anderen Institutionen hinter unseren Entscheidungen standen. Dies ermöglichte, dass der Krieg gegen den IS von einem einzigen Zentrum aus koordiniert werden konnte. Es entstand so ein System, das dazu in der Lage war, unbürokratisch und schnell Entscheidungen bezüglich aller Kampfgebiete, zum Beispiel Kirkuk, Mexmûr, Şengal oder Kobanê zu fällen. Das brachte wirklich viele Vorteile mit sich. Auf diese Art und Weise entschlossen wir uns also dazu, den Fall Kobanês zu verhindern, während die Stadt kurz davor stand zu fallen und alle nur genau darauf warteten.

Wie reagierte die YPG auf Ihre Entscheidung?

Natürlich vertrat auch die YPG-Kommandantur genauso wie wir die Meinung, dass Kobanê unter keinen Umständen fallen dürfe. Sie nahm unsere Entscheidung, Kobanê zu unterstützen, daher sehr positiv auf. Die YPG-Kommandantur hatte bereits selbst Pläne dafür entwickelt, aus Cizîrê Verstärkung zu schicken und hatte bereits aktiv mit deren Umsetzung begonnen. Doch in Kobanê selbst kam es zu schweren Verlusten, weshalb die Verstärkungen nicht ausreichten, um die IS-Angriffe zu stoppen. Aufgrund dieser Lage hegten einige der Kommandant:innen in Kobanê gewisse Zweifel. Sie selbst nahmen bedingungslos an den Kämpfen teil, zweifelten zugleich aber an den Erfolgchancen des Widerstandes. In den Reihen ihrer Kräfte kam es zum Teil auch zu Auflösungserscheinungen. Im Zuge der umfassenden Verstärkungen, die damals nach Kobanê geschickt wurden, kam es zu gewissen Veränderungen der dortigen Kommandantur und zur Verstärkung eben dieser. Es wurde beispielsweise der Freund Çekdar Amed, der aus dem Einsatzgebiet Amed nach Kobanê gekommen war, mit der Aufgabe betraut, die Kommandantur zu verstärken. Der Freund fiel im Jahr 2016, nachdem er nach Amed zurückgekehrt war. Die Kommandantur in Kobanê nahm auch selbst in ihren Reihen einige Veränderungen vor. Kurz gefasst, es kam zu einer Intervention in Kobanê, in

deren Rahmen sehr schnell Verstärkungen aus Nordkurdistan und Cizîrê eintrafen. Es gab zugleich große Munitionsprobleme vor Ort. Wir leerten daraufhin all unsere Munitionsdepots in der Region Botan. Von dort, aber auch aus zahlreichen anderen Gebieten, erfolgte der Munitionsnachschub nach Kobanê. Doch der Krieg in der Stadt war derart intensiv, dass permanent Bedarf nach weiterem Munitionsnachschub bestand.

Wie gelang es Ihnen, den Verlauf der damaligen Entwicklungen umzukehren?

Die Verstärkungen erreichten Kobanê damals ohne ernstzunehmende Probleme. Am 3. oder 4. Oktober begann der IS eine schwere Offensive gegen YPG-Positionen, die sich nur 200 bis 250 Meter von dem Grenzübergang zur Türkei befanden. Es kam zu Verlusten auf Seiten der YPG, wodurch die dortigen Verteidigungsstellungen deutlich geschwächt wurden und zu fallen drohten. Wir wurden zeitgleich darüber informiert, dass eine bedeutende Zahl an Kräften, die wir zur Verstärkung geschickt hatten, Mürşitpınar erreicht hatte. Sie hatten vor, abends über die Grenze nach Kobanê zu gelangen. Der Kobanê-Kommandantur wurde daraufhin mitgeteilt, dass sie bis zum Abend ausharren sollten und dann mit Verstärkung rechnen könnten. Doch die dortige Kommandantur sagte, dass es bis zum Abend zu spät sein könnte. Wir traten daraufhin umgehend mit den Freund:innen in

dem kurz hinter Mürşitpınar gelegenen Dorf Etmanekê in Kontakt und teilten ihnen mit, dass sie sich noch bei Tageslicht in Bewegung setzen müssten, da die Stadt ansonsten noch am selben Tag fallen könnte. Denn würde diese Front fallen, wäre der IS dazu in der Lage, den Grenzübergang unter seine Kontrolle zu bringen. Dadurch wäre es niemandem mehr möglich, in die Stadt zu gelangen und Kobanê würde fallen. Zur besagten Zeit hielt unsere Bevölkerung auf der nördlichen Seite der Grenze Wache. Die Freund:innen mobilisierten nun die dort versammelten Menschen, woraufhin alle zur Grenze strömten. Die Menschen griffen die dortigen [türkischen] Soldaten mit Steinen an und schafften dadurch entlang der Grenze ein großes Durcheinander.



Jugendliche überqueren die syrisch-türkische Grenze

Währenddessen mischten sich insgesamt 63 zivil gekleidete Freund:innen unter das Volk, überwand den Grenzzaun und erreichten noch am helllichten Tag Kobanê. Das Ganze wurde sogar von Kameras festgehalten und später im Fernsehen ausgestrahlt.

Doch niemand außer den Freund:innen selbst wusste damals, dass es sich bei ihnen um sehr erfahrene, selbstlose Kämpfer:innen handelte, die sich dem Kampf für ihr Volk verschrieben hatten.

Die an der Grenze stationierten Soldaten griffen weder die Bevölkerung noch die Freund:innen an, während diese dabei waren die Grenze zu überwinden. So gelangten all diese Freund:innen letztendlich nach Kobanê.

Der Vorteil in Kobanê selbst war, dass es vor Ort Waffen gab. Alle neu angekommenen Freund:innen nahmen sich einfach eine dieser Waffen und eilten sofort an die Front. Dadurch gelang es, die Stellungen an der dortigen Front zu verstärken und zu sichern.

Sie erwähnten bereits, dass es auf dem Landweg zu dem damaligen Zeitpunkt zu weniger Kontrollen kam, weshalb es leichter fiel, Verstärkung nach Kobanê zu schicken. Aus welchen Regionen und wie genau kamen damals Freund:innen nach Kobanê?

Wir verlegten damals Kräfte aus den Regionen Botan, Amed, Garzan und sogar aus Erzurum nach Kobanê. Der Freund Cemşit beispielsweise. – ein wirklich heldenhafter Kommandant – legte den weiten Weg von Erzurum aus zurück und gelangte nach Kobanê. Er selbst war dort als ein wahrhaftiges Kind Kurdistans aufgewachsen. Er spielte im weiteren Verlauf eine sehr wichtige Rolle bei der Befreiung Kobanês. Alle Freund:innen gelangten aus den erwähnten Regionen per Auto in die Nähe der Grenze. Nur eine 9-köpfige Gruppe von Freund:innen wurde damals kurz von der [türkischen] Polizei aufgehalten, dann aber nach kurzer Zeit wieder freigelassen.

Unterstützte die Türkei damals auf diese Weise den Kampf gegen den IS?

Nein, definitiv nicht. Der türkische Staat verfolgte die Absicht, Kobanê für uns, also für die Guerilla der PKK, in einen Friedhof zu verwandeln. Er wollte die Stadt geradezu zu einem menschlichen Schlachthaus machen. Der türkische Staat setzte darauf, dass er all die Guerilla-Kräfte, die er seit Jahren nicht aus den Bergen Botans, Ameds, Garzans und Erzurums vertreiben konnte, nun in Kobanê töten lassen könnte. Deshalb ignorierte er es schlichtweg, wenn Guerilla-Einheiten die Grenze nach Kobanê überquerten. Der türkische Staat verfolgte die Entwicklungen in der Stadt sehr genau. Der MIT [türkischer Geheimdienst] war über praktisch alles informiert. In der damaligen Phase kam es in Kobanê jeden Tag zu bis zu 50 Gefallenen oder Verletzten. Das sage ich ganz deutlich: Jeden Tag gab es 50 Gefallene oder Verletzte. Der türkische Staat wusste das sehr genau. Denn alle Verletzten wurden zur Behandlung in die Stadt Suruç geschickt. Selbst ein Teil der Gefallenen wurde dorthin gebracht. Erst später wurde davon abgesehen, die Gefallenen nach Suruç zu bringen. Der türkische Staat war also sehr gut über die dortige Situation im Bilde. Gemäß der Pläne des MIT und des türkischen Staates, würden all unsere Kräfte, die aus den Gebieten in Nordkurdistan kamen, und auch die YPG-Kräfte aus Cizîrê vom IS getötet werden, sobald sie Kobanê erreichten. Auf diese Weise wollten sie uns an der Wurzel austrocknen und Kobanê für uns in einen Friedhof verwandeln.

Nur deshalb ignorierten sie, dass unsere Kräfte die Grenze nach Kobanê überquerten.

Was unternahmen Sie angesichts der hohen Verluste und in Anbetracht dieses offensichtlichen Ziels des türkischen Staates?

Ab einem gewissen Punkt erkannten wir diese Absicht, doch waren die Würfel damals bereits gefallen und es gab für uns nur noch den Weg, konsequent bis zum Ende zu gehen. Wir besannen uns dementsprechend darauf, unbedingt zu siegen und dadurch die Pläne des türkischen Staates zu durchkreuzen. Heute ist allseits bekannt, dass Kobanê nicht für uns, sondern für sie zum Friedhof wurde. Nach der ersten, rund 400 Personen starken Verstärkung, schickten wir deshalb weitere Kräfte nach Kobanê. Es kam daraufhin in der Stadt zu sehr schweren Nahkämpfen und einem entsprechend intensiven Widerstand.



Sie verglichen Kobanê damals mit Stalingrad...

Ja, ich sprach damals davon, dass Kobanê nicht fallen, sondern zu einem neuen Stalingrad werden würde. Ich versprach, dass in der Stadt um jedes einzelne Haus gekämpft werden und Kobanê somit zum Anfang des Endes des IS werden würde. Und genau so kam es letztendlich auch. Der IS mag nicht vollständig zerstört worden sein, aber das Ende seines Reiches wurde definitiv in Kobanê eingeläutet. Die dortigen Ereignisse zeigten eindeutig, dass es sich bei unseren Analysen nicht einfach um Propaganda gehandelt hatte.

Was können Sie über die Haltung und Aktionen des Volkes während der damaligen Phase sagen?

Das Volk verstand die damaligen Entwicklungen sehr genau. Deshalb kam es auch zu dem berühmten Widerstand unseres nordkurdischen Volkes, der immer wieder als

'Widerstand vom 6. - 8. Oktober' bezeichnet wird, aber in Wahrheit eine ganze Woche andauerte. Unser Volk bewachte während dieser Phase durchgehend die Grenze, um zu verhindern, dass der türkische Staat seine islamistischen Proxykräfte zur Verstärkung nach Kobanê schicken konnte. Entlang der gesamten Grenze hielten die Menschen Tag und Nacht gemeinsam Wache. Unser Volk aus Nordkurdistan begab sich während dieser Tage an die Grenze zu Kobanê. Sowohl westlich, als auch östlich von Mürşitpınar wurde die Grenze praktisch vom Volk bewacht. Der Kobanê-Widerstand hatte sich somit in einen gesellschaftlichen, nationalen und demokratischen Widerstand verwandelt. Eine ganze Woche lang befand sich Nordkurdistan im Aufstand. Es kam zu einer riesigen Mobilisierung. Zugleich gab Erdoğan der Polizei den Befehl auf die Protestierenden zu schießen, weshalb es zu fast 50 Toten kam. Dieser Geist und diese Haltung der Bevölkerung hatte eine enorme Wirkung auf die Widerstandskämpfer:innen in Kobanê selbst. Unser Volk machte durch seinen Widerstand unmissverständlich klar, dass es den Fall Kobanês niemals zulassen würde. Diese Haltung des Volkes hatte eine sehr positive Wirkung auf all diejenigen, die in Kobanê Widerstand leisteten. Damals hatte sich der Staat teilweise aus Cizre und anderen Orten zurückgezogen. Ja, in Amed, Kızıltepe und einigen anderen Orten kam es zu Polizeiangriffen und Toten, doch in Städten wie Cizre und Nusaybin zog der Staat sich nach seinen anfänglichen Angriffen zurück.



Als die staatlichen Kräfte sich in ihre Kasernen zurückzogen, übernahm das Volk die Kontrolle über die Straßen. All diese Entwicklungen hatten natürlich einen großen Einfluss auf den Widerstand in Kobanê.

Heute werden gewisse HDP-Mitglieder in Verbindung mit dem damaligen Widerstand angeklagt. Viele von ihnen befinden sich sogar im Gefängnis...

Die HDP hatte rein gar nichts mit diesen Geschehnissen zu tun. Der Widerstand war einzig und allein ein Ergebnis der damaligen gesellschaftlichen Dynamiken. Zu diesem gesellschaftlichen Reflex kam es, als Erdoğan sagte, Kobanê sei so gut wie gefallen, und der IS zeitgleich mit seinen Angriffen auf das Stadtzentrum begann. Es war also die herablassende Äußerung Erdoğan, Kobanê werde definitiv fallen, die das Volk auf die Straße gehen ließ. Diese Äußerung provozierte die Menschen schlichtweg. Es kam somit dazu, dass das Volk auf die Straße ging und wir als HPG zur gleichen Zeit Guerilla-Kräfte nach Kobanê verlegten. Zusammen stellte das die größtmögliche Form der Unterstützung durch Nordkurdistan für Rojava dar, das massiv von der Brutalität des IS bedroht wurde. Während all dies geschah, rückte der IS immer weiter vor. Er war bereits in die Stadt eingedrungen und drang auch dort Schritt für Schritt vor. Wie erwähnt, hatte er sich dem Grenzübergang Mürşitpınar bis auf 250 m genähert. Wenn es ihm gelingen würde, auch den Grenzübergang unter

seine Kontrolle zu bringen, würde die Stadt fallen. In Kobanê selbst war nur noch ein sehr kleines Gebiet übrig, dass gegen den IS verteidigt wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten circa 100 Menschen in der Stadt an der Seite der Widerstandskämpfer:innen ausgeharrt. Wahrscheinlich hatte die dortige Leitung der gesellschaftlichen Arbeiten ihre Hoffnungen auf einen Erfolg gegen den IS verloren, weshalb sie all diese Menschen nach Nordkurdistan schickte. Diese Entscheidung wurde gefällt, ohne zuvor die Kommandantur in Kobanê zu informieren. Kurz gefasst, viele hatten Zweifel, aber wir glaubten stets daran, dass unsere aus dem weit entfernten Amed oder Botan kommenden Kräfte – Freund:innen wie Gulan, Arın Mîrkan, Hebûn, Cudî und Cemil – bis zum bitteren Ende Widerstand leisten und den Fall Kobanês verhindern würden.

Arın Mîrkan



In früheren Interviews erwähnten Sie, dass Gelhat Gabar eine sehr wichtige Rolle im Kobanê-Widerstand gespielt hat. Können Sie ein wenig davon berichten, wie Gelhat Gabar nach Kobanê gelangte und welchen Einfluss er auf den Krieg in der Stadt hatte?

Der Freund Gelhat war zur damaligen Zeit der Kommandant der Region Cudi. In einem schriftlichen Bericht hatte er zuvor selbst vorgeschlagen, sich dem Widerstand in Kobanê anzuschließen. Kurz darauf wiederholte er seinen Vorschlag per Funk. Wir sagten ihm jedoch, er solle noch etwas warten. Der Freund Gelhat hatte insbesondere im Rahmen des Krieges in Botan an zahlreichen Angriffen teilgenommen und war ein dementsprechend erfahrener und mutiger Freund. Als die Situation in Kobanê immer kritischer wurde, informierten wir ihn über unsere Kommandantur in Nordkurdistan, dass er gemeinsam mit einer Gruppe von Freund:innen nach Kobanê gehen könnte. Daraufhin machte sich der Freund Gelhat von dem Gebiet Cudi auf den Weg dorthin. Die damalige Situation sah folgendermaßen aus: Der IS rückte jeden Tag weiter vor und es kam immer wieder zu Schwächeerscheinungen auf Seiten der Verteidiger:innen. Deshalb begannen wir damit, die Entwicklungen vor Ort noch intensiver, also täglich zu verfolgen. Insbesondere bis zum 5., 6. und 7. Oktober rückte der IS ununterbrochen vor. Wir verglichen den IS damals den Freund:innen gegenüber mit einem Fahrrad.

Ein Fahrrad fällt nicht um, solange dessen Pedale bedient werden und es sich in Bewegung befindet, aber sobald es in Stillstand gerät, fällt es zu Boden. Genau damit verglichen wir die Lage des IS. Wir sagten den Freund:innen in Kobanê dementsprechend Folgendes: „Wenn ihr den Angriff des IS zum Halten bringt, wird er zu Boden gehen und ihr werdet die Chance zu einem Gegenangriff erhalten.“ Das nahmen die Freund:innen sehr ernst. Jeden Morgen fragten wir nach, aber jedes Mal hieß es, dem IS sei es wieder gelungen vorzurücken. An einem Tag war es dem IS an keiner einzigen Front gelungen vorzurücken. Überall hatten die Freund:innen erfolgreich Widerstand geleistet und durch ihre Offensiven die IS-Angriffe brechen können. Nur an einem einzigen Frontabschnitt hatte der IS ein einzelnes Haus erobern können. Trotz dieser Entwicklungen beharrten wir den Freund:innen gegenüber darauf, dass – ausgehend von dem Vergleich mit dem sich in Bewegung befindenden Fahrrad – der Feind nicht ein einziges Haus mehr unter seine Kontrolle bringen dürfe.

Ich werde gleich auf die Rolle des Freundes Gelhat eingehen, muss aber vorher, wenn auch nur kurz, auf den Widerstand eingehen, zu dem unter der Führung der heldenhaften Kommandantin Destina kam. Bei der Freundin Destina handelte es sich um eine südkurdische Freundin, die aus Botan nach Kobanê gekommen war. Sie befehligte eine Gruppe von acht Freund:innen, die gemeinsam ein fünf- bis sechsstöckiges Gebäude in Kobanê verteidigten.

Ihr dortiger Widerstand war wirklich beeindruckend. Dem IS gelang es, bis ins Erdgeschoss des Hauses vorzudringen, woraufhin es in dem Gebäude selbst zu Gefechten kam. Doch konnte der IS die Freund:innen nicht aus den oberen Stockwerken vertreiben und dementsprechend nicht weiter vorrücken. Daraufhin lud der IS eine riesige Menge Sprengstoff auf einen LKW, fuhr diesen vor das Gebäude und brachte ihn dort zur Explosion. Es kam zu einer enormen Explosion, die sich wie ein Erdbeben angefühlt haben muss. Selbst die Bevölkerung Suruç hörte und fühlte sie. Das Gebäude stürzte vollkommen ein und all unsere dortigen Freund:innen ließen im Kampf ihr Leben. Doch die anderen Freund:innen, die sich in der unmittelbaren Umgebung befanden, eilten zu dem eingestürzten Haus und verteidigten die Gegend weiter gegen den IS. Deshalb gelang es dem Feind nicht, dieses Gebiet einzunehmen. Er konnte dort also keinen einzigen Meter vorrücken. Zur gleichen Zeit wurden die IS-Angriffe an den anderen Fronten mithilfe eines eng gezogenen Verteidigungssystems zurückgeschlagen und mit Gegenangriffen begonnen. Bei diesen Gegenangriffen kam es während der ersten Tage zu Verlusten. Genau an diesem Punkt spielte der Freund Gelhat eine sehr wichtige Rolle. Er hatte in Kurdistan an vielen bewaffneten Aktionen teilgenommen und war dementsprechend ein Kommandant mit sehr umfassenden Erfahrungen, was die Durchführung derartiger Aktionen betraf. Er war ein selbstloser und mutiger Freund, der

der ein Mitglied unserer Spezialkräfte war. Bei den nun startenden Gegenangriffen übernahm er selbst die Leitung einer der Einheiten und machte damit allen deutlich, auf welche Art und Weise diese Angriffe stattfinden würden. Er hatte genau verstanden, auf welche Weise der IS seine Stellungen bezog und nutzte dies, um den dortigen Widerstandskämpfer:innen zu ermöglichen, Stück für Stück vorzurücken. Haus für Haus, Straße für Straße wurde damals vorgerückt. So gelangte der Widerstand von der Phase zunehmender Rückschritte in einen Modus der kontinuierlichen Gebietsgewinne. Auf diese Weise wurden die wenigen noch übrigen Stellungen in Kobanê immer weiter ausgeweitet. Nun wurde jede Nacht eine neue Straße erobert. Natürlich steht uns nicht das Recht zu, die Leistungen all der anderen Freund:innen unerwähnt zu lassen, aber bei der Etablierung dieser Art und Weise des Widerstandes spielte der Freund Gelhat eine wirklich wichtige Führungsrolle.

Gelhat Gabar



Und wie kam es während all dieser Entwicklungen dazu, dass die internationale Anti-IS Koalition aktiv wurde?

Es war wohl so, dass der damalige US-Präsident Obama und viele weitere führenden Repräsentant:innen anderer Länder die Entwicklungen in Kobanê regelmäßig per Satellit verfolgten, so als würden sie sich einen Film anschauen. In diesen Tagen wurde immer deutlicher, dass die Verteidigungskräfte Kobanês jeden Tag dem IS kleine Gebiete abringen konnten und es ihnen dadurch gelang, ihre Defensivposition aufzugeben und zum Gegenangriff überzugehen. Kurz gesagt, all die Staatsführer:innen verstanden damals, dass die Widerstandskämpfer:innen in Kobanê trotz all der Widrigkeiten mit ihren Kalaschnikows und Handgranaten einen enormen Widerstand gegen den IS leisteten. Es kam daraufhin wohl dazu, dass Obama Erdoğan anrief und ihm mitteilte, dass der Widerstand in Kobanê andauere, im Falle von Waffen- und Munitionslieferungen an Stärke gewinnen könne und dementsprechend dem Widerstand vor Ort Unterstützung geleistet werden müsse. Doch Erdoğan antwortete wohl, dass dort nicht die YPG, sondern die PKK kämpfe, die PKK eine noch gefährlichere Terrororganisation als der IS sei und die Türkei daher die Unterstützung des Widerstandes in Kobanê nicht akzeptieren könne.

Also, gemäß Ihrer Darstellungen, hatte Erdoğan Ihren Kräfte den Weg nach Kobanê geöffnet und nichts gegen deren Ankunft in der Stadt eingewandt, doch bezog er jetzt auf diese Art und Weise klar Haltung gegen deren Unterstützung von außen...

Ja, Erdoğan tat dies, weil er – wie ich bereits erwähnt hatte – den Plan verfolgte, Kobanê für die PKK in einen Friedhof zu verwandeln. Deshalb erhob er nun diese Einwände. Und aus demselben Grund wies er seine Kräfte vor Ort an, die Augen zu schließen, damit unsere Kräfte nach Kobanê gehen und dort alle sterben würden. Es ist eindeutig, dass er den Plan verfolgte, dort ein brutales Massaker zu verüben. Zur gleichen Zeit fanden auf Imrali Verhandlungen statt, angeblich sollte es zu einem Waffenstillstand und zu einer Lösung kommen! Die damalige Phase, die immer wieder als 'Lösungsphase' bezeichnet wird, war also letztendlich nichts anderes als eine taktische Maßnahme im Rahmen des Krieges. Das wurde später noch viel deutlicher. Die Verlegung der PKK-Kräfte nach Kobanê bewertete der türkische Staat als eine einmalige Gelegenheit. Er ignorierte deren Ankunft in der Stadt, um sie später alle in Kobanê ermorden zu lassen. Heute ist eindeutig bewiesen, dass der türkische Staat diesen Plan gemeinsam mit dem IS verfolgte.

Doch trotz all der Bemühungen Erdoğans verkündete die internationale Anti-IS Koalition letztendlich doch, dass sie vor Ort aktiv werden würde...

Trotz der zuvor erwähnten Antwort Erdoğans auf Obamas Anruf glaubte der US-Präsident ihm nicht, weil er die Entwicklungen ja mit seinen eigenen Augen verfolgte. Vielleicht vertrat er auch die Haltung, 'egal wer genau das ist, sie kämpfen gegen den IS' und zog es vor dem Hintergrund der US-Interessen vor, den dortigen Widerstand zu unterstützen. Denn zu der damaligen Zeit verfügte niemand anderes über die Kraft, gegen den IS Widerstand zu leisten. Die Kräfte der internationalen Anti-IS Koalition fällten unter US-Führung am 16. Oktober 2014 die Entscheidung, die Widerstandskämpfer:innen in Kobanê zu unterstützen. Doch zur praktischen Umsetzung kam es nicht sofort. Die Luftangriffe gegen den IS begannen erst zu einem späteren Zeitpunkt.

Wie groß war der Beitrag dieser Luftangriffe zu dem Widerstand in Kobanê?

Zu aller erst müssen wir Folgendes feststellen: Noch vor dem Beginn der Luftangriffe hatten die Widerstandskämpfer:innen Kobanê einen Teil der Stadt vom IS zurückerobert. Sie befanden sich also mittlerweile im Angriff. Die USA und die anderen Kräfte der internationalen Anti-IS Koalition erkannten das natürlich. Mithilfe ihrer Drohnen verfolgten sie direkt, wie der

Widerstand in Kobanê von Tag zu Tag erfolgreicher wurde und der IS in der Stadt immer mehr in Schwierigkeiten geriet. Erst nachdem es zu diesen Entwicklungen gekommen war, entschieden sich diese Kräfte dazu, den Widerstand in Kobanê zu unterstützen.

Sie hatten also diese Entscheidung gefällt, aber wie sollten sie sie nun umsetzen? Denn sie verfügten über keinerlei Kontakte zur YPG. Dementsprechend hatten sie auch niemanden in Kobanê selbst, der ihnen die Koordinaten für die Luftangriffe zur Verfügung stellen konnte. Es kam daraufhin zu einer sehr interessanten Situation: Im südkurdischen Silêmanî befand sich ein Freund, der als eine Art YPG-Vertreter fungierte. Ein Kommandant der US-Spezialkräfte nahm über die YNK Kontakt zu ihm auf. Dieser Freund sprach daraufhin mit der YPG-Kommandantur in Kobanê und fragte sie, wo genau Luftangriffe durchgeführt werden sollten. Die YPG-Kommandantur war deshalb dazu gezwungen, nicht Orte direkt an der Front, sondern weiter hinter dem eigentlichen Frontverlauf gelegene Punkte für die Luftangriffe zu bestimmen. Denn hätten sie die Stellungen der islamistischen Proxykräfte genannt, die direkt an der Front lagen, also in unmittelbarer Nähe der Freund:innen, hätten die Luftangriffe diese treffen können. Sie konnten nämlich nur die ungefähren Koordinaten der Ziele weitergeben. Es kam sogar zwei Mal dazu, dass die YPG-Kräfte aufgrund eines Fehlers von den Flugzeugen der Koalition bombardiert wurden. Um also weitere Unfälle zu vermeiden, informierte die

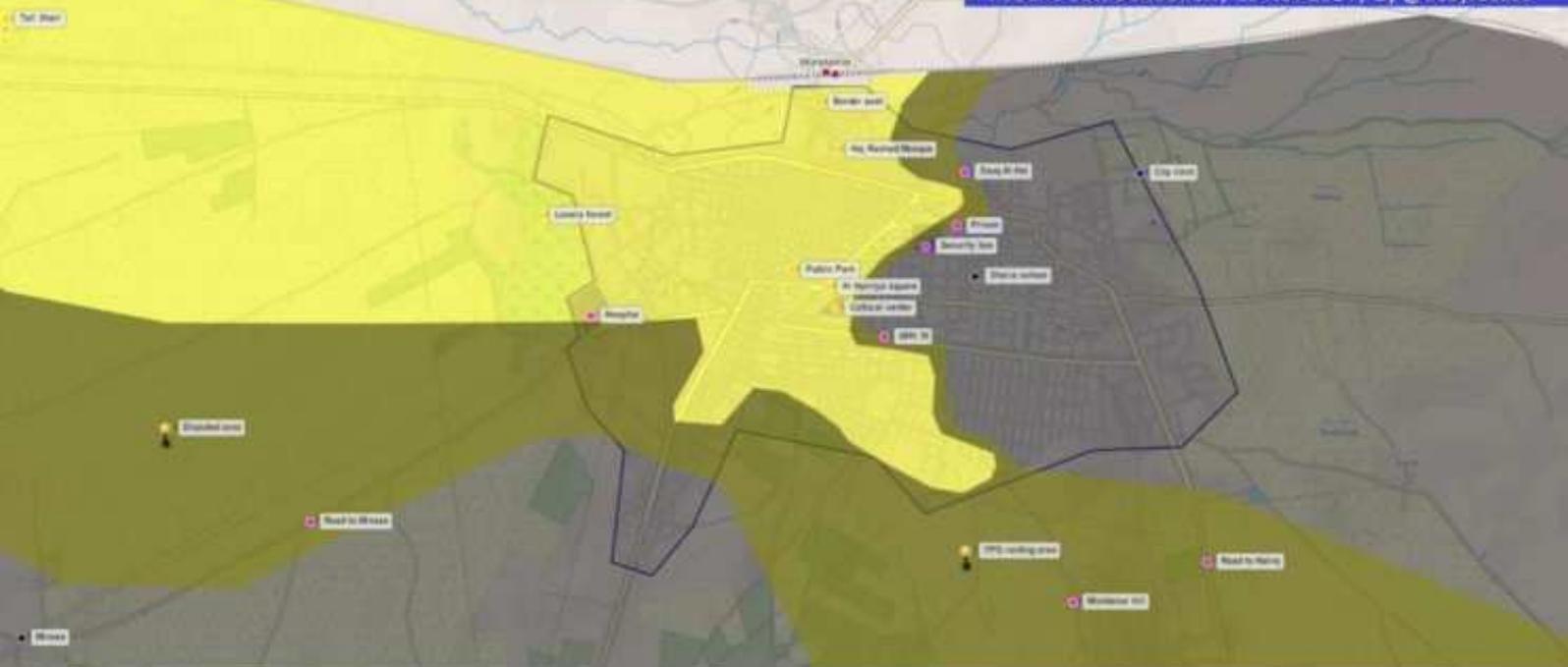
YPG-Kommandantur den Freund in Silêmanî damals auf folgende Art und Weise über potentielle Ziele für Luftangriffe: 'So und so weit entfernt von diesem Gebäude befinden sich Stellungen, die aus der Luft bombardiert werden können.' Der Freund leitete diese Informationen dann immer an die US-Vertreter:innen weiter, woraufhin Luftangriffe auf die jeweiligen Orte stattfanden. Die Luftangriffe waren also nicht sonderlich wirkungsvoll und spielten keine direkt unterstützende Rolle im tatsächlichen Kriegsgeschehen vor Ort. Zweifellos hatten die Luftangriffe einen Einfluss, doch der Krieg in Kobanê wurde durch die Nahkämpfe von Haus zu Haus gewonnen.

Erst viel später erhielten die YPG-Kommandanten in Kobanê und unsere dortigen Freund:innen GPS-Geräte. Mithilfe dieser Geräte markierten die YPG-Kämpfer:innen ihre eigenen Positionen. Zugleich leiteten sie über den erwähnten Freund in Silêmanî ihre Positionen und mögliche Orte für Luftangriffe weiter. Die Luftangriffe hatten also keine wirklich große Wirkung auf den Kriegsverlauf in Kobanê. Hätte es die Möglichkeit gegeben, mithilfe genauer Koordinaten Luftangriffe anzufordern, hätte dies einen deutlich größeren Effekt gehabt. Doch bis zur Befreiung der Stadt Kobanê verfügten die Kräfte vor Ort leider nicht über diese Möglichkeit. Sie beschrieben mögliche Angriffsziele nur ungefähr und ermöglichten so die Luftangriffe der Internationalen Anti-IS Koalition.

Natürlich hatten diese Luftangriffe während der Kämpfe in der Stadt eine gewisse Wirkung. Aber es kam erst später, also nach der Befreiung der Stadt, zum Einsatz von US-Spezialkräften vor Ort. Mit ihrer Hilfe wurde von da an die Koordinierung zwischen den Luft- und Bodenkräften gewährleistet. Diese US-Kräfte spielten wohl erst während der späteren Offensiven in Minbic, Tabqa und Raqqa eine aktivere Rolle. Der Kobanê-Widerstand basierte fast ausschließlich auf der eigenen Stärke der dortigen Kräfte. Die Internationale Anti-IS Koalition entschied sich erst sehr spät dazu, auch den IS in Kobanê anzugreifen und begann daraufhin mit ihren Luftangriffen. Doch aus den von mir erwähnten Gründen waren diese Luftangriffe nicht sonderlich wirkungsvoll und nur wenig zielgenau. Sie fanden eher auf der Grundlage ungefährender Ortsangaben statt, was natürlich keinen entscheidenden Beitrag zum Krieg leisten konnte.

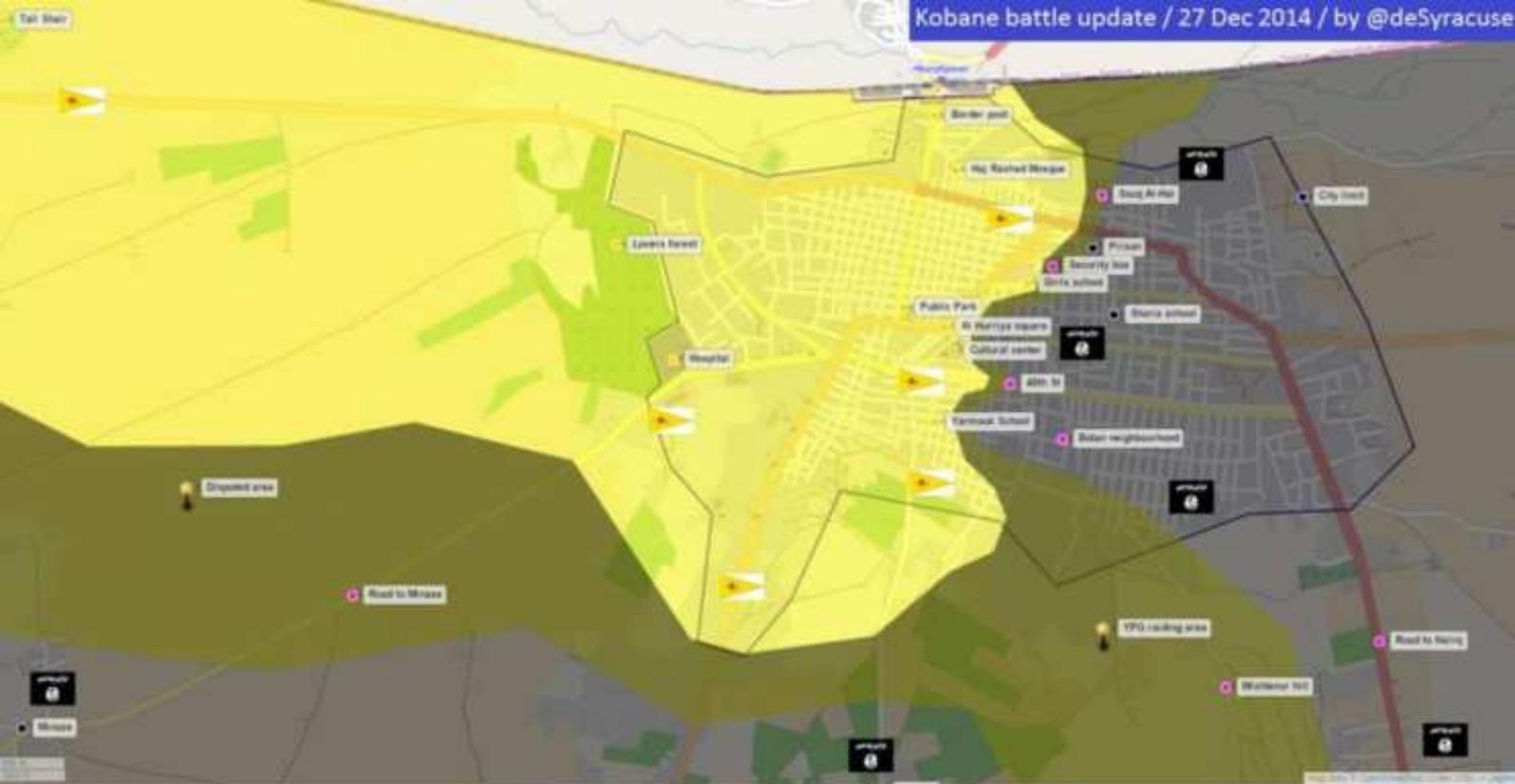
Können wir also sagen, dass die Menschen vor Ort einen größeren Einfluss auf das Kriegsgeschehen hatten als die moderne Technik?

Der IS verfügte über eine große Anzahl an Panzern und gepanzerten Fahrzeugen. Und trotzdem ist die von Ihnen gemachte Feststellung definitiv richtig. Wir können den Krieg in Kobanê als einen Krieg der Willensstärke zwischen dem IS und der PKK bezeichnen. Letztendlich wurde der IS in diesem Krieg von der Ideologie und Willensstärke der PKK besiegt.



Genau das ist in Kobanê passiert. Die internationalen Kräfte spielten dabei keine besonders große Rolle. Die entscheidendste Phase des Krieges waren die Tage von Anfang Oktober bis circa zum 25. Oktober. Die Entwicklungen während dieser Wochen entschieden letztendlich den Ausgang des Krieges. Genau in dieser Zeit erreichten unsere Kräfte Kobanê, brachten gemeinsam mit der YPG die IS-Angriffe zum Halten, gingen zum Gegenangriff über, eroberten die vom IS kontrollierten Teile der Stadt Straße für Straße zurück, weiteten die befreiten Gebiete immer weiter aus und zwangen den IS dementsprechend zum Rückzug. All das war ausschlaggebend für den letztendlichen Ausgang des Krieges. Der IS kämpfte mit der Haltung 'wer stirbt, kommt ins Paradies'. Damit lief er praktisch willentlich in den Tod. Doch mit ihrem entschlossenen und selbstlosen Widerstand stellte sich die PKK wie eine Mauer gegen die Angriffe und vernichtete den IS. Das war die entscheidende Entwicklung in dem damaligen Krieg.

Bei dem Widerstand in Kobanê handelte es sich daher um einen sehr wichtigen Widerstand. Die Mitglieder der YPG und HPG leisteten dort auf sehr beeindruckende Art und Weise Widerstand, genauso wie die YJA-Star-Kräfte, zum Beispiel die Gefallenen Freundinnen Gulan und Zehra. YPJ-Mitglieder wie Zozan und Rêvan Kobanê opferten sich durch ihre Aktionen selbst auf. Ihre Haltung wurde weltweit bekannt. Insgesamt bewiesen die YPG/YPJ und die HPG/YJA-Star während des Städtekampfes in Kobanê eine enorme Willenskraft. All das ist wirklich sehr bedeutend und wertvoll. Das beweist eindeutig, über was für enorme Fähigkeiten und welche große Kraft der Mensch verfügt. Denn in Kobanê wurde mit leichten Waffen gegen Panzer Widerstand geleistet. Die stärksten Waffen der Widerstandskämpfer:innen gegen diese gepanzerten Fahrzeuge, die für Selbstmordanschläge genutzt wurden, waren ihr Herz und ihr selbstloser Mut. Abgesehen davon verfügten sie nur über Kalaschnikows, Handgranaten und B-7 Panzerfäuste.



Die Widerstandskämpfer:innen, die Kobanê verteidigten, kämpften mit ihrem Herzen und ihrem Mut. Auf dieser Grundlage bewiesen sie die Willenskraft, Gegenangriffe gegen den IS zu starten und diesen letztendlich zu besiegen. Wie bekannt, kam es aufgrund dieser Willenskraft zu den Gegenangriffen und zur Befreiung Kobanês. Es war also die Willenskraft unserer Bewegung, durch die der IS besiegt wurde.

Sie haben erwähnt, dass sie damals im Austausch mit der Kommandantur in Kobanê und den dortigen Kämpfer:innen standen. Um was ging es in Ihren Gesprächen? Leiteten Sie etwa den dortigen Krieg?

Natürlich leiteten nicht ich oder wir den Krieg in Kobanê. Das tat die dortige Kommandantur. Sie bestand zum Großteil aus Freund:innen der YPG. Denn sie kannten die Stadt und das Gebiet sehr gut.

Die Freund:innen von der HPG schlossen sich diesem Widerstand an und unterstützten ihn. Ich selbst kenne Kobanê seit meiner Kindheit. Damals verbrachte ich immer wieder Zeit in der Stadt. Ich kannte die Stadt gut, aber sie war natürlich in der Zwischenzeit deutlich gewachsen. Zudem hatten die Viertel und Straßen neue Namen erhalten. Ich rief die dortigen Freund:innen damals ab und zu an und fragte nach der aktuellen Lage. Sie beschrieben mir die Entwicklungen anhand bestimmter Gebäude, also bekannter Orte wie das Haus von Hemê, das Haus des Doktors, die Hecî Reşid-Moschee, die 'schwarze Schule', den Şahin Beg-Platz, die Asayiş, die Bäckerei oder die in Richtung Aleppo gelegenen Viertel. Auf diese Weise konnten wir nachvollziehen, bis wohin der IS vorgerückt war und wo die Front gesichert werden musste. So konnten wir bei Bedarf den Freund:innen vor Ort unsere Vorschläge und Meinung mitteilen.

Um Unterstützung zu leisten, sprachen wir ab und an auch mit der Kommandantur und informierten sie auf Grundlage unserer Erfahrungen darüber, wie auf die Angriffe des IS reagiert werden könnte, welche Vorsichtsmaßnahmen notwendig seien oder wie die Moral der kämpfenden Kräfte gestärkt werden könnte.

Der Erfolg des Kobanê-Widerstandes war für unsere gesamte Bevölkerung von enormer Bedeutung. Sowohl für uns als auch für die Verteidiger:innen der Stadt hatte der Krieg damals eine sehr wichtige Phase mit strategischer Bedeutung erreicht. Die Entwicklungen vor Ort gelangten an einen Punkt, an dem der Krieg in Kobanê vollständig zu einem Krieg von Menschen wurde, die selbstlos dazu bereit waren, sich aufzuopfern. Denn in der Logik des als IS bezeichneten Phänomens gab es keinen Rückzug. Sie gaben ihren Kräften niemals den Befehl zum Rückzug. Dabei ist der Rückzug auch eine Kriegstaktik. Oft bedienen sich Kräfte dieser Taktik, um einen noch umfassenderen Angriff vorzunehmen oder den Krieg vollständig für sich zu entscheiden. Doch in dieser Frage, genauso wie in vielen anderen Punkten, folgte der IS einer eindimensionalen Logik. Ein Rückzug war für sie völlig ausgeschlossen und sie strebten ständig danach, weiter vorzudringen. Daher war es nicht einfach, den IS aus Kobanê zu vertreiben. Haus für Haus musste vorgegangen werden, um die jeweils darin befindlichen IS-Kämpfer zu besiegen. Insbesondere zu Beginn war es anders schlichtweg nicht möglich, den IS zum Rückzug zu zwingen.



An vielen Orten befand sich höchstens eine Wand zwischen den Freund:innen und dem IS. Sowohl unsere Freund:innen, als auch die IS'ler schlugen Löcher in diese Wände. Wem das zuerst gelang und wer als erstes sein Gegenüber ausschalten konnte, der gewann. Zu solch einer Art von selbstlosem, aufopferungsvollem Krieg kam es in Kobanê.

Soweit wir wissen, benutzt die Guerilla – abgesehen von einigen speziellen Einheiten – aus Sicherheitsgründen kein Telefon, Internet oder andere Kommunikationsmittel. Sie haben aber davon gesprochen, dass Sie per Telefon Kontakt aufnehmen. Kam es dadurch nicht zu Problemen bzw. Gefahren für Sie?

Nein, ich selbst erlebte damals keine Probleme. Doch alle Telefongespräche, die ich mit den Kommandant:innen in Kobanê führte, nahm der MIT wohl auf und leitete sie in Form von Berichten an die USA weiter. Der MIT sagte den USA wohl, der Krieg in Kobanê werde nicht von der YPG, sondern von der HPG und direkt von mir geführt. US-Vertreter:innen fragten diesbezüglich wohl auch bei der YPG-Vertretung in Silêmanî nach. Diese Informationen erhielt ich in einem Telefongespräch mit der YPG-Kommandantur in Kobanê. Als der Freund mir das mitteilte, fragte ich ihn, wo er sich gerade befinde. Er teilte mir daraufhin seinen Aufenthaltsort mit und ich erfuhr, dass er sich in der Nähe des Dorfes Korali befand. Ich bat ihn, in das Dorf zu gehen und sagte ihm, dass ich der dortigen Bevölkerung meine Grüße ausrichten wolle. Er stimmte zu, rief mich eine halbe Stunde später noch einmal und teilte mir mit, dass er sich jetzt in dem Dorf befinde und der Großteil der Dorfbewohner:innen sich versammelt habe. Ich sprach daraufhin per Telefon mit einigen der Bewohner:innen.

Der Freund stellte die Lautsprecherfunktion seines Telefons an, wodurch ich einige Worte an alle dort versammelten Dorfbewohner:innen richten konnte. Die Menschen teilten mir auch ihre eigenen Ansichten mit. Sie alle kannten mich und wir überbrachten uns gegenseitig sehr emotionale Grüße. Es kam also per Telefon in gewisser Weise zu einer Volkssitzung. Kurz darauf sagte ich dem Freund am Telefon Folgendes: „Der MIT, die CIA und alle anderen Geheimdienste, die uns gerade zuhören, müssen Folgendes wissen: Ich stehe mit euch in Kontakt, weil ich verwandtschaftliche und soziale Beziehungen dort habe. Ich verfolge damit das Ziel, auf Grundlage dieser Beziehungen meine militärischen Erfahrungen mit euch zu teilen und euch zu unterstützen. Dagegen kann niemand etwas einwenden. Diejenigen, die uns zuhören und diese Telefongespräche als Berichte an verschiedene Kräfte weiterleiten, müssen auch diese Informationen beachten. Auch das sollen sie in ihren Berichten erwähnen.“ Ich gehe davon aus, dass die CIA und andere Geheimdienste auch dieses Gespräch mitgehört haben. Denn all die Berichte des türkischen Staates blieben folgenlos. Danach kam es auch nie wieder dazu, dass bezüglich dieses Themas etwas an uns herangetragen wurde. Kurz gesagt, Kobanê hatte sich bereits zu einer nationalen Angelegenheit entwickelt. In diesem Rahmen kam es, wie Sie wissen, auch dazu, dass eine Gruppe von Peshmerga nach Kobanê kam.

Wenn Sie die Ankunft der Peshmerga dort schon erwähnen, möchte ich Sie fragen, wie sie dieses Thema bewerten? In Verbindung damit würde ich auch gerne fragen, ob es neben der YPG, HPG und den Peshmerga noch andere Kräfte gab, die sich an dem Widerstand in Kobanê beteiligten?

Natürlich hatte es eine besondere Bedeutung, dass Peshmerga nach Kobanê kamen. Dadurch entstand ein nationales Bild. Die Peshmerga-Kräfte, die nach Kobanê kamen, waren von der Anzahl her eher klein und darauf ausgerichtet, beim Einsatz schwerer Waffen Unterstützung zu leisten. Sie beteiligten sich also nicht direkt an den eigentlichen Gefechten. Auch wenn es eher symbolischer Natur war, war es gut, dass sie nach Kobanê kamen. Das leistete vor allem einen politischen, moralischen und psychologischen Beitrag für unsere Bevölkerung. Vor der Ankunft der Peshmerga waren, soweit ich weiß, bereits verschiedene arabischstämmige befreundete Gruppen zur YPG gelangt.

Es gab noch einige weitere Gruppen, die unseres Wissens nach vom Anfang bis zum Ende am Krieg in Kobanê teilnahmen.

Dazu gehörte beispielsweise die Organisation 'Şems El Şîmal'. Deren Verantwortlicher, Abu Leyla (Faysal Ebdî Bilal Sadun), fiel später während der Minbic-Offensive. Er beteiligte sich ununterbrochen gemeinsam mit den Freund:innen an verschiedensten Angriffen. Zudem gab es noch die Organisation 'Sûwar El Reqa'.



Abu Leyla

Auch wenn sie immer wieder von innerer Instabilität geprägt war, arbeiteten einige ihrer Mitglieder sehr oft mit den YPG-Kämpfer:innen zusammen.

Andere Gruppen hielten sich eher im Hintergrund der Kämpfe. Doch all die Organisationen, die Kobanê nicht verließen, leisteten einen sehr großen Beitrag zum dortigen Widerstand. Einige ihrer Mitglieder fielen dort auch. Auch aus den Reihen der revolutionär-sozialistischen Bewegung der Türkei schlossen sich Menschen dem Widerstand an. Da wäre zum Beispiel die Genossin Sarya, eine sehr bedeutende Persönlichkeit und wertvolle Kommandantin, die sich erst etwas später aus den Reihen der MLKP am Widerstand beteiligte und in Kobanê als Şehit fiel.

Auch der Freund Paramaz Kızılbaz (Suphi Nejat Ağırnaslı) fiel während einer sehr schweren Phase des Widerstandes. Der Genosse Paramaz war früher in der MLKP aktiv gewesen, hatte sich dann aber in Amed der Guerilla angeschlossen. Er kam also als HPG-Mitglied nach Kobanê und fiel dort. Für uns ist er ein heldenhafter internationalistischer Genosse. Er war ein sehr entschlossener internationalistischer Revolutionär und trägt für uns eine enorme Bedeutung.

Kurz gesagt, auf Grundlage internationaler Solidarität kam es damals zu einem Widerstand, an dem sich arabische, türkische und kurdische Kämpfer:innen auf verschiedenste Art und Weise beteiligten. Doch kam es ab einem gewissen Punkt dazu, dass nur noch die selbstlosesten Kräfte dazu in der Lage waren, an vorderster Front zu kämpfen. Daher konnten diese verschiedenen Organisationen nicht alle ganz vorne mitkämpfen. An dieser Stelle ist es wichtig zu erwähnen, dass hier insbesondere die Mitglieder unserer Spezialkräfte eine sehr wichtige Rolle übernahmen. Einige dieser Freund:innen fielen in Kobanê. Einer der herausragendsten Kämpfer unter ihnen war beispielsweise der Freund Cemil (Veli Yaşar).

Er war der Neffe des Freundes Delil Halfeti, der in den 80er Jahren im Garzan-Gebiet Kommandant war. Auch Medeni Ronahî und andere Freund:innen leisteten durch ihre selbstlosen Aktionen einen sehr wichtigen Beitrag zu den Kämpfen. In der Phase, in der unsere Kräfte mit ihren Gegenangriffen begannen, spielten Freunde wie Gelhat eine sehr aktive Rolle. Genau wie sie, gab es noch hunderte weitere Freund:innen, die sich völlig selbstlos an den Kämpfen beteiligten. Durch ihren Einsatz und ihre heldenhafte Haltung kam es zu dem Widerstand und letztendlichen Erfolg in Kobanê.

Alle kämpften dort also mit vollem Einsatz...

Absolut! In diesem Zusammenhang müssen wir noch einmal auf den Genossen Gelhat zurückkommen. Denn der Freund Gelhat wurde sofort nach seiner Ankunft in Kobanê damit beauftragt, seinen Platz in der dortigen Kommandantur einzunehmen. Und trotzdem übernahm er umgehend die praktische Leitung der Angriffe. Das führte dazu, dass die anderen Kommandanten und kämpfenden Genoss:innen noch aktiver, selbstsicherer und entschlossener kämpften. Dass ein Kommandant sich durchgehend selbst an den Angriffen beteiligt, kann aus gewisser Hinsicht auch als Fehler betrachtet werden. Doch unter den damaligen Verhältnissen hätte sich ohne die führende Beteiligung eines hohen Kommandanten an den Kämpfen

Paramaz Kızılbaz



vielleicht nicht ein derart starker Kampfgeist entwickeln können. Es hat also in ganz Kobanê den Geist der Selbstlosigkeit, Unbesiegbarkeit und Angriffslust gestärkt, dass der Freund Gelhat und auch viele weitere Kommandanten durchgehend selbst aktiv an den Angriffen teilnahmen.

Zweifelsohne rührt der Siegeswille und die Aufopferungsbereitschaft all unserer Freund:innen von der Ideologie Abdullah Öcalans her. Diese widerständige, militante Haltung, die auf seiner Ideologie und Philosophie beruht, hat den IS zum Halten gebracht und danach Haus für Haus von diesen brutalen Banden befreit. Zu all dem kam es vor allem durch die Kräfte der YPG und HPG, aber auch durch den großen Einsatz gewisser heldenhafter Persönlichkeiten wie Abu Leyla. Für sie alle war die Ideologie Öcalans die ausschlaggebende Inspirationsquelle.

Der Freund Gelhat fiel am 29. Oktober 2014. Der Umstand, dass er so früh fiel, bedeutete für uns alle einen großen Verlust. Er war insbesondere für Kobanê wichtig. Doch es war ihm gelungen, seine Art und Weise, Angriffe auszuführen, unter den dortigen Kräften zu etablieren. Nachdem er gefallen war, setzten die Freund:innen daher die Angriffe fort und es begann die Phase, in der die Stadt Haus für Haus vom IS befreit wurde.

Murat Karayilan & Gelhat Gabar



Gibt es ein bestimmtes Ereignis oder einen Moment aus dieser Phase, in der Kobanê vom IS befreit wurde, den sie mit uns teilen möchten?

Es gibt sehr viele Ereignisse aus diesem Krieg, von denen wir gehört haben. Doch ich kann eines dieser wichtigsten Ereignisse an dieser Stelle mit Ihnen teilen: Aus kriegstaktischer Sicht war es sehr schwer, an der Front vorzurücken. Das war damals sehr beschwerlich und forderte viel Zeit. Deshalb schlugen wir den Freund:innen in Kobanê vor, taktisch stärker darauf zu setzen, Teile der Stadt einzeln zu umzingeln und so einzunehmen. Daraufhin wurde der Plan erstellt, gewisse Kräfte auf den Miştenur-Berg zu verlegen und von dort aus das Stadtzentrum anzugreifen, während gleichzeitig Freund:innen aus der Richtung des Stadtzentrums zum Angriff übergehen sollten. So sollte das dazwischen liegende Viertel umzingelt und eingenommen werden. Das Ziel war, Miştenur und das Stadtzentrum miteinander zu verbinden. Wir hatten solch eine Taktik immer wieder vorgeschlagen, doch die dortige Kommandantur ließ sich lange nicht davon überzeugen. Sie sagte, dafür brauche es stärkere Kräfte. Es wurde daraufhin noch einmal Verstärkung geschickt. Doch kam es zeitgleich immer wieder zu Gefallenen, wodurch wieder neue Kräfte benötigt wurden. Die für den Krieg in Kobanê zuständige Kommandantur teilte uns mit, dass gewisse Kräfte ihre Stellungen aufgeben und auf den Miştenur-Berg verlegt werden könnten, es dann aber schwierig werden könnte, im Falle

eines Angriffs die Stellungen in der Stadt selbst zu halten. Diese Sorgen der Freund:innen waren durchaus begründet.

Doch Haus für Haus, Straße für Straße vorzurücken hätte bedeutet, dass der Krieg Monate, wenn nicht gar Jahre dauern und es zu sehr großen Verlusten kommen würde. Die Taktik, Teile der Stadt zu umstellen und so zu erobern, würde dagegen schneller zu Ergebnissen führen. Deshalb vertraten wir diesen Ansatz. Durch neue Verstärkungen wurde versucht, dem von den Freund:innen geäußerten Bedarf an zusätzlichen Kräften gerecht zu werden. Einen Teil dieser Verstärkungen schickten wir, während weitere Verstärkungen von der YPG-Kommandantur aus Cizîrê nach Kobanê verlegt wurden. Zur gleichen Zeit wurden Freund:innen wie Masiro, die Erfahrungen mit der Umzingelungstaktik im ländlichen Raum hatten, auf den Miştenur-Berg verlegt.

Es wurde sich darauf geeinigt, die Operation in der Nacht vom 28. auf den 29. November [2014] durchzuführen. In dieser Nacht sollten die Freund:innen vom Miştenur-Berg aus in Richtung der weiter unten gelegenen Stadtviertel vordringen, während die Freund:innen im Stadtzentrum in Richtung Miştenur vorstoßen sollten, um bis zum Morgen die dortigen IS-Kräfte in die Zange zu nehmen, das Gebiet von ihnen zu zurückzuerobern oder es zu umzingeln. Doch interessanter Weise hatte der IS gemeinsam mit dem türkischen Staat – und zwar direkt vom MIT organisiert – einen ähnlichen Plan für denselben Tag geschmiedet.

Dass der MIT diesen Plan organisiert hatte, ist absolut offensichtlich. An genau diesem Tag wurde sogar ein Treffen mit Öcalan anberaumt und die für dieses Treffen vorgesehene Delegation darüber informiert. Das wurde auch öffentlich gemacht, wodurch unsere Anhänger:innen in eine abwartende Haltung versetzt werden sollten, die Proteste unwahrscheinlich machen würde. Dabei handelte es sich ganz offensichtlich um einen gezielten Plan. Zugleich planten der IS und der türkische Staat in der Nacht vom 28. auf den 29. Kobanê zu Fall zu bringen und hatten entsprechende Vorbereitungen getroffen. Sie setzten also darauf, dass sie in eine stärkere Verhandlungsposition gegenüber unseren Vorsitzenden kommen würden, wenn die Proteste des Volkes gebremst und sie durch die erwähnten Pläne ihre Ziel erreichen würden.

Sie sprechen von einem sehr umfassenden Plan...

Ja, das stimmt. Auch die Gegenseite hatte einen sehr umfassenden Plan geschmiedet. Im Namen des türkischen Staates hatte die AKP-Regierung mit diesem Plan ein sehr großes Risiko auf sich genommen. Laut dieses Planes sollte ein mit Sprengstoff beladenes Auto über den offiziellen Grenzübergang Mürşitpınar nach Kobanê gebracht und dort am Grenzübergang zur Explosion gebracht werden, um die vollständige Zerschlagung der dortigen militärischen Kräfte einzuleiten. Nach der Explosion sollten gewisse Kräfte zum Angriff übergehen und die

Kontrolle über den Grenzübergang übernehmen. Gleichzeitig sollten IS-Kräfte die entlang der Grenze verlaufende Eisenbahnlinie überqueren, nach Mürşitpınar vorstoßen und direkt aus nördlicher Richtung angreifen. So sollte diese Front zu Fall gebracht werden. Ein Teil der angreifenden Kräfte sollte also direkt aus der Türkei die Grenze überqueren und die dortige Frontlinie übernehmen. Zur gleichen Zeit sollten die deutlich stärkeren Hauptangriffskräfte aus beiden Richtungen der Aleppo-Straße im Süden Kobanês in mehreren Gruppen auf die Jagd gehen. Auf diese Weise sollten die IS-Banden aus beiden Richtungen vorstoßen, die zwischen ihnen befindlichen Kräfte der YPG und der anderen Widerstandsgruppen vernichten, sich daraufhin vereinen und durch diesen Überraschungsangriff die Kontrolle über das Stadtzentrum übernehmen. Denn bei einem Erfolg dieses Planes wären die schwachen Kräfte im Westen der Stadt nicht dazu in der Lage gewesen, ihre Stellungen zu halten. Sie hätten sehr leicht vernichtet werden können. Der Plan war also, die starken Kräfte im Osten des Stadtzentrums zu umzingeln, diese dann von allen Fronten aus anzugreifen und Kobanê auf diese Weise zu Fall zu bringen. Kurz gesagt, der Plan der Freund:innen und der des Feindes prallten sowohl zeitlich, als auch aufgrund der gewählten Methode aufeinander.

Wussten Sie nichts von diesem Plan [des türkischen Staates und IS]?

Nein, niemand wusste davon. Aber wir waren über den Plan der YPG informiert worden. Weil wir in Erfahrung bringen wollten, wie die aktuelle Lage war, riefen wir gegen 3 Uhr nachts die Kobanê-Kommandantur an. Gerade als wir miteinander telefonierten, kam es zu einer enormen Explosion. Der Freund, mit dem ich am Telefon sprach, befand sich offensichtlich nicht sehr weit von dem Grenzübergang. Ich fragte ihn, was geschehen sei und er antwortete mir, dass es ganz in der Nähe wohl zu einer großen Explosion gekommen sei. Um zu ermöglichen, dass der Freund in Erfahrung bringen konnte, was genau geschehen war, unterbrachen wir unser Gespräch und sagten ihm, dass wir in zehn Minuten noch einmal anrufen würden. Als wir das dann auch taten, wurde klar, dass aus nördlicher Richtung [türkisches Staatsgebiet] ein gepanzertes Fahrzeug über den offiziellen Grenzübergang der Türkei bis zur von den YPG-Kräften kontrollierten Grenze vorgedrungen war. Es gelang dem Fahrzeug auch diesen Punkt zu überwinden und sich letztendlich ganz in der Nähe in Kobanê selbst in die Luft zu sprengen. Um diese Uhrzeit waren natürlich sowohl die YPG-Kräfte als auch die IS-Banden bereits in Bewegung.

Während sich die YPG-Kräfte westlich der Aleppo-Straße auf dem Vorstoß in Richtung Miştenur befanden, trafen sie auf die IS-Kräfte. An vielen Stellen begannen daraufhin Nahkämpfe.

Im Süden der Stadt begannen sehr schwere Gefechte. Zeitgleich begannen auch am Grenzübergang schwere Gefechte. Aufgrund der Explosion, die dort geschehen war, waren Freund:innen gefallen. Die Opferzahlen waren glücklicherweise nicht so hoch. Die Freund:innen handelten umgehend, schickten Verstärkung zum Grenzübergang, antworteten direkt auf den IS-Angriff und konnten somit die dortigen Stellungen halten. Doch in einigen Gebäuden in Mürşitpınar [türkisches Staatsgebiet] und in den dortigen Getreidesilos hatten IS'ler Position bezogen. Die Gefechte dauerten bis zum Morgen an. Am Ort der Explosion hatten wir drei Gefallene, während bei den Gefechten im Süden der Stadt zehn Freund:innen gefallen waren. Doch dem IS war es nicht gelungen, wie geplant vorzurücken. Natürlich war auch unser Plan nicht geglückt und musste verschoben werden. Denn er war mit dem Plan des Feindes kollidiert. Auch am folgenden Tag dauerten die Gefechte an. Die YPG-Kräfte überquerten zum ersten Mal die Grenze, drangen nach Mürşitpınar vor und griffen die dort in den Gebäuden verschanzten IS-Banden an. Videoaufnahmen von den IS'lern, die aus nördlicher Richtung vorgedrungen waren und in Mürşitpınar kämpften, wurden damals auch in den Medien verbreitet.

Die Kräfte, die die Grenze überquert hatten und dort in Gefechte mit dem IS verwickelt waren, bereinigten die dortigen Gebäude von den IS'lern. Es kam dort zu schweren Nahkämpfen. An diesen Gefechten war auch Abu Leyla beteiligt und er wurde dort wohl

verwundet. Die IS-Banden gaben nach einer gewissen Zeit die Gebäude in der Stadt [Mürşitpınar] auf, bezogen in den Getreidesilos am Stadtrand Stellung und setzten ihren Kampf fort. Den ganzen Tag über blieben sie dort. Erst am Folgetag zogen sich die IS'ler auch von dort zurück. Die dortigen türkischen Staatsvertreter:innen schickten damals wohl eine Nachricht im Sinne: 'Weder ihr, noch die dürfen auf unserem Staatsgebiet Gefechte führen.'

Was war der eigentliche Plan des türkischen Staates und des IS gewesen?

Es handelte sich um einen gemeinsamen Plan des MIT und des IS. Zweifelsohne wurde dieser Plan mit direktem Mitwissen Erdoğan entwickelt. Es handelte sich ja immerhin um den offiziellen Grenzübergang Mürşitpınar. Da kommen natürlich Fragen auf, wie beispielsweise das gepanzerte Fahrzeug diesen schwer gesicherten Grenzübergang passieren konnte? Es handelte sich dabei sehr offensichtlich um einen gemeinsamen Plan. Damals waren Videoaufnahmen von den IS-Banden in der Umgebung der Getreidesilos aufgenommen und in den Medien verbreitet worden. Diese Aufnahmen ließen keinerlei Zweifel. Zudem fand das Treffen mit Öcalan am selben Tag statt, von dem ich zuvor bereits berichtet habe. Aus diesem Grund wussten die Menschen nicht, was sie tun sollten. Sollten sie in Nordkurdistan gegen die andauernden Angriffe in Mürşitpınar Position beziehen oder auf eine Nachricht von Öcalan warten?

All das war sehr offensichtlich bewusst auf diese Weise arrangiert worden. Daher kam es nicht zu ernstzunehmenden Reaktionen der Bevölkerung. Den ganzen Tag über fanden in der Umgebung der in Mürşitpınar gelegenen Getreidesilos Gefechte mit dem IS statt. Die IS-Kräfte, die von Süden aus Kobanê angegriffen hatten, waren zum Großteil getötet und dementsprechend besiegt worden. Daraufhin zogen sich auch die IS'ler zurück, die von Norden aus angegriffen hatten. Das waren also die Gefechte, zu denen es am 29. November [2014] kam. Davon gibt es auch sehr eindeutige Videoaufnahmen. Diese Gefechte wurden also sehr genau dokumentiert

Welche Wirkung hatten diese Gefechte insgesamt auf den Krieg in Kobanê?

Die dortigen Widerstandskräfte hatten natürlich ursprünglich einen Plan entwickelt, den sie auch umsetzen wollten. Aufgrund dieses Angriffes war es jedoch nicht dazu gekommen. Dieser Misserfolg hatte zugleich dazu geführt, dass der Glauben des IS an seinen eigenen Erfolg und an den vollständigen Fall Kobanê geschwächt wurde. Ganz im Gegenteil dazu war die Moral, Motivation und der Glaube an den Sieg auf Seiten der Widerstandskräfte deutlich gewachsen. Deshalb leitete der Widerstand vom 29. November [2014], also die selbstlose Haltung aller, die im Namen der YPG dort kämpften, eine neue Phase des Kobanê-Widerstandes ein.

Mit großer Wahrscheinlichkeit hatten diese Entwicklungen auch einen Einfluss auf die Kräfte der internationalen Anti-IS Koalition. Denn von da an verstärkten sie ihre Luftunterstützung ein wenig, wodurch die Angriffe gegen den IS gestärkt wurden. Natürlich war auch der Plan der Widerstandskräfte, Miştenur und das Stadtzentrum miteinander zu verbinden, nicht gelungen. Erst später konnte dieser Plan umgesetzt werden. Als dies gelungen war, begann endgültig die Phase der Befreiung Kobanê. So wurde auch deutlich, dass die taktischen Vorschläge, die wir von Anfang an gemacht hatten, richtig gewesen waren. Als also die YPG-Kräfte die vollständige Kontrolle über den Miştenur-Berg gewannen und dort Position bezogen, konnte der IS in den weiter unten gelegenen Stadtvierteln nicht weiter ausharren. Wie ich bereits vorher erwähnt habe, verfügte der IS nicht über die Haltung, sich zurückziehen zu können. Doch von diesem Zeitpunkt an flohen all die IS-Kräfte, die in Bedrängnis gerieten. Das zeigte deutlich, dass in den Reihen des IS der Zusammenbruch bereits begonnen hatte.

Im weiteren Verlauf drangen die Freiheitskräfte Kobanê Stück für Stück immer weiter vor und vertrieben bis zum 26. Januar [2015] die IS-Banden aus allen Stadtvierteln Kobanê. So wurde der umfassende Angriff auf Kobanê zurückgeschlagen, der gemeinsam vom IS und der AKP ausgeführt worden war.

Zu welchen Entwicklungen kam es nach der Befreiung des Stadtzentrums von Kobanê?

Der Krieg in Kobanê endete nicht einfach. Auch in den umliegenden Dörfern dauerte der Krieg noch eine ganze Weile an. Wie wir vorher bereits erwähnt haben, zielte der IS darauf ab, in jedem einzelnen Dorf, Kämpfe zu provozieren. Hätten sie eine angemessene militärische Logik gehabt, hätten sie all ihre Kräfte aus der dortigen Ebene zurückgezogen, sich in dem höher gelegenen Gebiet hinter dem Dorf Karamux neu formiert, einen neuen Plan entwickelt und sich an dessen Umsetzung gemacht. Doch der IS tat dies nicht. Er kämpfte stattdessen in jedem einzelnen Dorf, wodurch die Kämpfe sich zum Einen in die Länge zogen, sie zum Anderen aber die Niederlage der IS-Kräfte zur Folge hatten. Also nach der Befreiung des Stadtzentrums von Kobanê kam es eine ganze Weile zu Kämpfen, die auf die Befreiung der Dörfer in der Region abzielten. Doch der IS war da bereits gebrochen und hatte jegliche Motivation verloren. Er hatte den Verlust von vielen seiner Waffen zu beklagen. Die noch verbliebenen IS-Kämpfer waren nicht mehr dazu in der Lage, Widerstand zu leisten und flohen schlichtweg.

Während dieser Kämpfe kam es auch in den Reihen der YPG zu Verlusten. Zum Beispiel fiel unsere sehr geschätzte Kommandantin Zehra Goyî unmittelbar nach der Befreiung Kobanês in einem nahegelegenen Dorf durch eine Sprengfalle in einem Haus. Sie war aus der Region Botan nach Kobanê gekommen.

Es kam noch zu weiteren Gefallenen während dieser Phase. Der Krieg verlagerte sich damals immer stärker in die ländlichen Gebiete. Doch hatte die YPG da bereits die Kontrolle über die Kämpfe gewonnen.

Wie bewerten Sie die Verluste und das Profil des IS während dieses Krieges?

Es wird berichtet, dass dort knapp 5.000 IS-Bandenmitglieder gestorben sind. Selbst wenn es nicht ganz 5.000 sein sollten, können wir auf Grundlage der durch die dortigen Kommandanten zur Verfügung gestellten Informationen sicher sagen, dass mehr als 4.000 IS'ler in Kobanê getötet wurden. Denn viele ihrer Leichen wurden eingesammelt.

Der Großteil der IS'ler, die in Kobanê starben, waren die stärksten Mitglieder des IS. Die ausgewähltesten Kader des IS – sowohl Kommandanten als auch einfache Kämpfer – kamen zum Kämpfen nach Kobanê. Insbesondere nicht-arabische Kämpfer wie aus Tschetschenien, Europa, Afrika, Usbekistan und Turkmenistan – der IS selbst bezeichnete sie als 'Ausländer' – starben in Kobanê. Sie hatten sich voll und ganz auf den Krieg vorbereitet, eine sehr umfassende Ausbildung erhalten und waren insbesondere im Bereich von Sprengstoff und Minen sehr geschult. Hätte der IS mit dieser enormen Kraft nicht Kobanê, sondern eine beliebige andere Stadt angegriffen, hätte er sie definitiv erobert.

Können Sie uns auch Informationen darüber geben, wie viele Verteidiger:innen der Stadt im Kampf gegen den IS in Kobanê fielen?

485 unser Kader:innen sind in Kobanê gefallen. Ein großer Teil von ihnen waren Kommandant:innen. Sie waren Kämpfer:innen aus den Gebieten Botan, Amed, Garzan und Erzurum. Das stellt einen sehr großen Verlust für uns dar. Diese Verluste sind für uns nichts Gewöhnliches.

Bedeutende Kämpfer:innen aus den Reihen unserer Bevölkerung haben in die Kampf ihr Leben gelassen. Sie alle hatten in Nordkurdistan umfangreiche Erfahrungen gesammelt und waren dementsprechend professionell. Jede:r einzelne dieser Freund:innen war für uns alle sehr wertvoll. Zudem fiel ungefähr die gleiche Zahl an YPG- und YPJ-Kämpfer:innen in Kobanê.

Die Stadt Kobanê und die ländliche Region in der Umgebung konnten also nur befreit werden, indem schwere Opfer in Kauf genommen wurden. Das war nicht einfach. Dieser Erfolg war nur möglich dank des großen Einsatzes unserer Bevölkerung, der Solidarität unserer internationalen Genoss:innen, aber auch dank des Heldentums der Kämpfer:innen vor Ort.

Ich gedenke voller Respekt all unseren Genoss:innen, die während des Widerstands in Kobanê und Rojava gefallen sind. Bei ihnen allen handelt es sich um Militante der PKK und YPG, die sich nicht nur für die Bevölkerung Rojavas und Kurdistans, sondern für die Freiheit und Sicherheit der gesamten Menschheit aufgeopfert haben.

Es ist sehr wichtig, dass die ganze Welt diese Tatsache erkennt. Später zogen wir abgesehen von den Kriegsversehrten und den in Behandlung befindlichen Freund:innen all unsere Kräfte von dort ab. Denn die erreichten Erfolge hatten die YPG umfassend gestärkt. Ihre Kräfte hatten in Bezug auf ihre Kriegsfähigkeit an Professionalität gewonnen. Zudem hatten sich die Beziehungen zu den internationalen Kräften enorm entwickelt. Aus all diesen Gründen waren unsere Kräfte dort nicht mehr notwendig.



Warum wurden gerade die Kurd:innen angegriffen? Warum wurden Kobanê, Şengal, Hewlêr, Kirkuk und Mexmûr angegriffen?

Bei den Kurd:innen handelt es sich um ein unterdrücktes Volk. Es ist ein Volk, das seit Jahren unter der Tyrannei der Regionalstaaten ächzt. Warum also richteten sich nach der Eroberung Mosuls und Raqqas die Angriffe nicht gegen die Zentren dieser Staaten, sondern gegen die Kurd:innen! Dahinter steckt eindeutig ein Plan. Der türkische Staat spielt in diesem Plan eine klare und entscheidende Rolle. Vielleicht handelte es sich bei dieser Entscheidung auch um ihren größten Fehler. Wenn der IS gewusst hätte, dass wir eine so widerständige, selbstlose und mit unseren Zielen verbundene Kraft sind, hätte er uns vielleicht nicht auf diese Art und Weise angegriffen. Doch der IS kam nach Kurdistan und prallte dort gegen einen harten Felsen. Deshalb verlor er. Aus diesem Grund sprachen wir bereits zu Beginn des Kobanê-Krieges davon, dass dieser Krieg das Anfang vom Ende des IS sein werde. Nach der Säuberung der ländlichen Teile Kobanês begannen wir über den Abzug unserer Kräfte zu diskutieren. Denn wir hatten in Kobanê sehr viele unserer Kader:innen verloren.

Trotz Ihrer großen Opfer stellen einige Kreise die Beziehungen Ihrer Bewegung zu Rojava zur Disposition. Es gibt sogar gewisse kurdische Kreise, die fordern, dass zwischen Ihrer Bewegung und Rojava eine gewisse Distanz geschaffen werden müsse.

Wie bewerten Sie diese Haltungen? Außerdem würde ich Sie auch gerne fragen, über welche Kräfte Sie an all den Orten verfügen, an denen sie gegen den IS gekämpft haben?

Ja, gewisse Kreise schwafeln natürlich herum. Sie diskutieren darüber, ob die PKK sich an gewissen Orten aufhalte oder nicht, fordern deren Abzug und dass die Kräfte in Rojava ihren Dialog mit der PKK beenden sollten. Diese Kreise haben nicht die geringsten Anstrengungen für Rojava unternommen. Bei all diesen Personen handelt es sich um eine Herde leer dahin plappernder Menschen. Doch jede:r hat sehr genau gesehen, wer sich gegen den IS gestellt hat, als alle anderen flohen, und wer den IS besiegt hat. Das wird heute bewusst versucht, vergessen zu machen. Dieser Erfolg wurde erzielt, indem in Kobanê, Şengal, Mexmûr und Kirkuk schwere Opfer in Kauf genommen wurden. Allein in Südkurdistan haben wir im Kampf gegen den IS circa 500 Freund:innen verloren. Gewisse Leute behaupteten damals, die PKK werde sich nicht mehr zurückziehen und verlasse niemals einen Ort, an dem sie sich einmal niedergelassen habe. Es gab gewisse Kreise, die auf diese Art und Weise bewusst Durcheinander stifteten. Doch als die Lage sich wieder beruhigte, also als der IS begann, an Kraft zu verlieren, und klar wurde, dass er nicht mehr in der Lage zu neuen Angriffen war, zogen wir zuerst unsere Kräfte aus der Umgebung von Dohuk zurück. Kurz darauf zogen wir auch unsere in Laleş stationierten Kräfte ab.

Zogen Sie sich auch aus den anderen Gebieten zurück?

Ja, wir verringerten unsere Kräfte auch in Kirkuk, als dort kein Bedarf mehr bestand. Später zogen wir unsere Kräfte auch aus Şengal ab. Zuerst blieben dort nur einige wenige Freund:innen, die vor Ort Beraterisch tätig waren. Natürlich existierten damals bereits die Widerstandseinheiten der ezidischen Jugendlichen, die während des Krieges von den Freund:innen organisiert worden waren. Denn die Jugendlichen, die gemeinsam mit den Freund:innen in Şengal Widerstand geleistet hatten, organisierten sich und bildeten die YBŞ. Ezidischstämmige Freund:innen, die später ihr Leben ließen, wie Şehit Berxwedan, Şehit Dijwar, Şehit Zerdeşt und Şehit Sait beteiligten sich von Anfang an am Widerstand. Doch sie alle waren keine PKK-Mitglieder! Trotzdem hatten sie zweifelsohne durch die Philosophie unseres Vorsitzenden an Kraft und Willensstärke gewonnen. Sie organisierten sich selbst während des Widerstandes, und zwar von Grund auf neu. Bei diesem Prozess handelt es sich um eine richtige Neugründung, also um etwas wirklich Bedeutendes.

Und was machten die YPG und YPJ?

Die Situation der YPG war etwas anders. Bei ihr handelte es sich um eine Struktur bzw. Organisation, die bereits vorher gegründet worden war. Es stimmt, dass sich in ihren Reihen einige Freund:innen befanden, die vorher in unseren Reihen waren und

gekämpft hatten, sich später aber von uns trennten, um sich der Revolution in Rojava anzuschließen. Sie spielten eine führende Rolle in der YPG. Doch die Anzahl dieser Freund:innen war gering. Es handelte sich nur um eine kleine Gruppe. Die YPG entstand vor allem als Organisation von Jugendlichen und unabhängigen Menschen aus der Gesellschaft. Es ging ihnen insbesondere darum, die Gesellschaft dazu zu befähigen, sich selbst zu verteidigen. Denn die Bevölkerung war ständigen Angriffen ausgesetzt. Deshalb gab es ein großes Bedürfnis nach Selbstverteidigung und Organisation. Das waren die ausschlaggebenden Aspekte, die die YPG damals prägten. Der Umstand, dass die HPG-Kräfte in Kobanê Unterstützung leisteten und dort selbstlos kämpften, schenkte der YPG viel Kraft und professionalisierte deren Art und Weise, Krieg zu führen und sich zu organisieren. Das ist eine Tatsache. Aber daraus zu schließen, beide Organisationen seien ein und dasselbe, ist völliger Blödsinn und schlichtweg nicht richtig. Die YPG und YPJ – später entwickelten sie sich zur SDF – erreichten auf der Grundlage ihrer eigenen Identität weltweit Akzeptanz. Alles, was wir taten, war sie in schwierigen Momenten zu unterstützen. Der türkische Staat setzt die YPG und PYD ständig mit der PKK gleich. Der Hauptgrund dafür ist seine fehlende Bereitschaft, zu akzeptieren, dass die Kurd:innen in Syrien ihre Rechte erlangen. Aus diesem Grund möchte der türkische Staat die YPG und PYD auf die Terrorliste setzen lassen und damit den legitimen Kampf

der kurdischen Bevölkerung dort zerschlagen. Das ist das Hauptziel des türkischen Staates. Der Umstand, dass er auf Bezeichnungen wie 'YPG-PKK' besteht, verdeutlicht die eigentliche Absicht des türkischen Staates: Kurdenfeindlichkeit.

All diese Erfolge, die in kurzer Abfolge erreicht wurden, leisteten einen wichtigen Beitrag zum Kampf gegen den IS...

Dieser Krieg rettete die Menschheit vor einer brutalen und mörderischen Terrororganisation wie dem IS. Wenn es dem IS gelungen wäre, mit seinen enormen Kräften Kobanê zu erobern, hätte er definitiv auch die anderen Teile Rojavas unter seine Kontrolle gebracht. Dann wäre es ihm auch gelungen, ganz Syrien zu erobern und vielleicht sogar durch erneute Angriffe auf Südkurdistan noch größere Gebiete zu kontrollieren. Das Ziel des IS war es, ein vom Irak bis nach Damaskus reichendes Reich fest zu etablieren. Dies wäre ihm dann möglicherweise auch gelungen. Doch er verlor 5.000 seiner besten Kader in Kobanê. Dadurch wurde dem IS das Rückgrat gebrochen. Das war eine sehr wichtige Entwicklung. Und dies gelang auch noch zu einer Zeit, in der keine Kraft dazu in der Lage war, gegen den IS Stand zu halten.

Nach diesen Erfolgen schöpften alle Akteur:innen erneut Kraft. Dem irakische Staat und den Peshmerga gelang es, sich wieder zu sammeln. Daraufhin begannen alle damit, einen effektiveren Kampf gegen den IS zu führen. Es stimmt, dass die Luftunterstützung der internationalen

Anti-IS Koalition im Kampf gegen den IS wichtig war, denn sie führte zu praktischen Ergebnissen. Auch die Organisierung der Hashd al-Shaabi (schiitisch-dominierte Miliz im Irak) und die Rückeroberung Mosuls durch die neu geordnete irakische Armee waren keine alltäglichen Ereignisse. Zudem kämpften die Peshmerga-Kräfte gegen den IS. Der syrische Staat, der Iran und Russland führten nun ebenfalls einen Krieg gegen den IS. All das war sehr wichtig. Doch ohne die Intervention der PKK in Şengal gegen den IS, mit der das Feuer des Widerstandes entfacht wurde, und ohne dass dieser Widerstandsgeist kurz darauf in Kobanê seinen Höhepunkt erreichte, wäre es sehr schwer gewesen, solch einen umfassenden Kampf gegen den IS zu führen.

Die westlichen Mächte riskierten es beispielsweise nicht, ihre Bodentruppen im Kampf gegen den IS einzusetzen. Es stimmt, dass sie vor Ort über gewisse Kontingente an Bodentruppen verfügten, aber diese wurden von den lokalen Kräften geschützt. Die Standorte der US-Einheiten wurden beispielsweise von den Kräften der YPG geschützt. Die westlichen Mächte setzten ihre Soldat:innen also unter dem Schutz der lokalen Kräfte ein. Der eigentliche Krieg, den die westlichen Mächte führten, war ein Luftkrieg. Doch allein durch den Luftkrieg lässt sich keine feindliche Kraft vernichten. Ohne den eigentliche Krieg auf dem Boden zu führen und nur durch Angriffe aus der Luft, lässt sich eine Kraft nicht zerschlagen. Diese Tatsache ist zuletzt auch in Afghanistan deutlich

geworden. Kurz gesagt, durch unseren Widerstand wurde es möglich, dass wir vor allen anderen die Widerstandsfahne gegen den IS erhoben und diesen Kampf dementsprechend anführten.

Als ein führendes Mitglied der Kräfte, die den IS besiegt haben, was fühlen Sie da? Was können Sie bezüglich des Geheimnis Ihres Erfolges und dessen Einfluss auf die Dynamiken in der Region sagen?

Ich möchte zunächst auf die bedeutende Rolle unseres Vorsitzenden Abdullah Öcalan eingehen. Denn er hat einen großen Beitrag zu diesem Erfolg geleistet. Seine Voraussicht, Anstrengungen, Aufrufe und Perspektiven waren die entscheidende Quelle unserer Kraft im Kampf gegen den IS. Von daher gebührt ihm eine herausragende Rolle bei dem Sieg über den IS. Damals war er nicht so einer vollständigen Isolation wie aktuell ausgesetzt. Delegationen konnten regelmäßig nach Imrali fahren und mit ihm sprechen. Über diese Delegationen teilte uns Öcalan seine Perspektiven bezüglich Şengal, Kirkuk und Südkurdistan mit. Auf dieselbe Art und Weise rief er auch die allgemeine Mobilmachung für Kobanê aus. Er wies unserer Bevölkerung damit den Weg und schaffte zugleich die Grundlage für den selbstlosen Kampf unser Kräfte. Dabei handelt es sich um einen großen Dienst an der Menschheit. Es waren seine Anstrengungen, die die Niederlage des IS herbeiführten. Unser Vorsitzende und unsere Gefallenen haben die entscheidende Rolle dabei gespielt.

Durch die Perspektive der demokratischen Nation, die unser Vorsitzender entwickelt hat, wurde die Einheit der Kurd:innen, Araber:innen, Suryoye, Turkmen:innen und Armenier:innen in Nord- und Ostsyrien hergestellt. Die Grundlage dafür ist das ideologisch-philosophische Paradigma Abdullah Öcalans und die von ihm entwickelte Perspektive der demokratischen Nation. Er hat sowohl das kurdische Bevölkerung gegen den IS in Bewegung gesetzt, als auch die Araber:innen, Suryoye und die anderen Völker. Der IS und ihm ähnelnde Organisationen vertreten sehr dogmatische und der Frau gegenüber feindliche Ansichten. Dagegen hat unser Vorsitzender eine Perspektive entwickelt, die auf der Freiheit der Frau im Mittleren Osten basiert und

Abdullah Öcalan



sich gegen jegliches reaktionäre Gedankengut in der Region wendet. Er hat also eine sehr starke, aufklärerische und revolutionär-demokratische Antwort gefunden. Es ist offensichtlich, dass sowohl wir als auch die gesamte Menschheit ihm in Bezug auf diese Fragen etwas schuldig ist. Als Bewegung sind wir mit der praktischen Umsetzung befasst. Als Mitglieder dieser Bewegung bemühen wir uns letztendlich nur darum, dass diese allgemeine Perspektive richtig umgesetzt wird. Doch die ausschlaggebende Grundlage dafür hat Abdullah Öcalan geschaffen. Und unsere Gefallenen sind diejenigen, die seine Perspektive umgesetzt haben. Als PKK sind wir stolz darauf, dass wir diesen Widerstand geleistet haben. Und wir sind glücklich darüber, dass wir damit die Perspektiven unseres Vorsitzenden bis zu einem gewissen Grad praktisch umsetzen konnten. Zweifelsohne ist dieser Widerstand durch den Einsatz unser Gefallenen gelungen. Wir sind also vor allem ihnen etwas schuldig. Wir haben sehr bedeutende und wichtige Menschen in diesem Kampf verloren. Ich gedenke ihnen allen an dieser Stelle noch einmal. Durch sie sind wir heute in der Lage, über all das sprechen zu können. Durch sie begann die Zerschlagung des reaktionären IS-Reichs. Die PKK versteht sich selbst als eine Partei der gesamten Menschheit; als eine an Demokratie und Freiheit orientierte Partei, die über eine der Epoche angemessenen Perspektive verfügt. Aus diesem Grund hat die PKK diese Opferbereitschaft gezeigt und würde es, falls notwendig, wieder tun.

Sollten der IS oder ähnliche Organisationen noch einmal an Kraft gewinnen, wie wird sich Ihre Bewegung dann dazu verhalten?

Auch heute ist die PKK dazu bereit, noch einmal genau dieselben Opfer in Kauf zu nehmen, um alle freiheitlichen und demokratischen Werte der Menschheit, insbesondere die Freiheit der Frau, zu verteidigen. Dementsprechend setzen wir aktuell auch unseren Kampf gegen den Terror des AKP-MHP Faschismus fort, der nichts anderes als die verschleierte Form der IS-Mentalität darstellt.

Der IS stellt einen neuen Höhepunkt der reaktionären und brutalen Kräfte dieser Welt dar. Sie fällten eine äußerst kritische Entscheidung und spielten eine Rolle dabei, den IS zu besiegen und immer weiter zurück zu drängen. Doch trotz alledem entschied die damalige US-Regierung im November 2018, einen Haftbefehl gegen drei führende Mitglieder Ihrer Bewegung auszustellen und deren Ermordung zu erlauben. Auch auf Sie wurde ein Kopfgeld ausgesetzt. Wie bewerten Sie diese Entscheidung?

Die Entscheidung der USA, auf uns drei ein Kopfgeld auszuschreiben, beweist die Verlogenheit der kapitalistischen Moderne. Ich möchte nicht allzu sehr auf diese Entscheidung eingehen. Doch genau die Menschen, die bei dem Sieg über den IS eine Rolle gespielt haben, auf diese Art und Weise zu Angriffszielen zu erklären und Millionen von Dollar Kopfgeld auf sie auszuschreiben, hat rein gar nichts

mit Gewissen, Moral und Recht zu tun. Diese Entscheidung wurde nur gefällt, um die eigenen wirtschaftlichen Interessen durchzusetzen und den türkischen Staat zufrieden zu stellen. Auch wenn Menschen wie James Jeffrey und andere leitende Personen aus dieser Zeit an der Entscheidung mitwirkten, handelt es sich letztendlich doch um ein System. Wir müssen erkennen, wie die Mentalität des aktuellen Systems beschaffen ist. Angeblich kämpft dieses System gegen den IS, erklärt aber zugleich genau die Personen zu Angriffszielen, die den Kampf gegen den IS führen. Solch eine Entscheidung hat rein gar nichts mit menschlichen Werten, Moral, Ehrlichkeit und sonstigen Prinzipien zu tun. Es handelt sich viel mehr um eine Haltung, mit der für die eigenen Interessen jegliche menschlichen Werte mit Füßen getreten werden.

Hinzu kommt, dass die CIA schon immer eine anti-kurdische Haltung vertreten hat. Das ist allseits bekannt. Alle wissen, dass die CIA insbesondere der PKK gegenüber feindlich eingestellt ist und geradezu allergisch auf sie reagiert. Diese Kräfte sind heute auch in Rojava aktiv und verfolgen dort selbst die verschiedensten Entwicklungen. Aber wie sehr sie die Wahrheit akzeptieren, ist eine andere Frage.

Warum schweigen Russland und die USA zu den anhaltenden Angriffen auf Rojava? Was hat deren Haltung mit der Türkei zu tun?

Russland versucht Profit aus der aktuellen Lagen zu schlagen.

Moskau weiß sehr genau über die Angriffe und deren Hintergründe Bescheid, doch schweigt bewusst. Die USA verfolgt ganz offen eine verlogene Politik. Sie verschließt ihre Augen, weil sie dies als förderlich für ihre eigenen Interessen betrachtet. Diese hegemonialen Supermächte überwachen noch den kleinsten Teil dieser Welt und verfügen über sehr umfassende geheimdienstliche und technische Mittel. Sie wissen daher sehr genau darüber Bescheid, was die Türkei gemeinsam mit dem IS in Efrîn, Serêkaniyê und Girê Spî tut. Wo wurde der IS-Chef Bagdadi aufgespürt und getötet? Geschah dies etwa nicht in einem von der Türkei kontrollierten Gebiet? Die Türkei führt Operationen gegen passive Mitglieder des IS auf dem eigenen Staatsgebiet durch und übertreibt deren Wirkung maßlos, um anderen etwas vor zu machen. Doch der Großteil dieser Meldungen stimmt nicht. Und dann behaupten sie, man habe die Festgenommenen vor Gericht gebracht. Doch was für Strafen geben diese Gerichte diesen Personen? Entweder sie lassen sie laufen oder sie weisen sie aus. Wenn sie ein Verbrechen begangen haben, dass sich nicht verdecken lässt, geben sie ihnen eine geringe Strafe. All das dient nur dazu, um anderen etwas vor zu machen.

Grundlegend geht es darum, dass das faschistische AKP-MHP Regime mithilfe von Kräften wie dem IS, al-Kaida, den Muslimbrüdern und al-Nusra versucht, die Kontrolle über den Mittleren Osten zu erlangen. Auf diese Weise möchte das Regime die Kurd:innen schwächen und vernichten.



Es verfolgt eine Terror- und Völkermordpolitik gegen die Kurd:innen, um selbst zu einer imperialistischen Supermacht in der Region zu werden. Indem es Organisationen wie den IS benutzt, möchte das AKP-MHP Regime zu einer großen Macht werden. Diese Politik wird im Allgemeinen als Neo-Osmanismus bezeichnet. Ist es möglich, dass die internationalen Kräfte sich dessen nicht bewusst sind? Nein, sie wissen all das sehr genau, doch schweigen aufgrund ihrer eigenen Interessen. Sie ignorieren auch den offenen Terror, den die Türkei gegen Rojava und Şengal einsetzt. Sie schweigen zu den menschenverachtenden Maßnahmen in Efrîn. Diese Tatsachen zeigen das wahre Gesicht all dieser Kräfte. Wir sind uns all dessen sehr bewusst, aber auch die allgemeine Öffentlichkeit und unsere Bevölkerung müssen das wissen. Aktuell verfolgt das AKP-MHP Regime auf verschiedene Art und Weise selbst eine Politik des Staatsterrorismus gegen die Völker der Region, insbesondere gegen die Kurd:innen, und terrorisiert mithilfe der von uns genannten dschihadistischen Organisationen die gesamte Region.

Alle in der Region aktiven Kräfte wissen das.

Wie kann dem IS endgültig ein Ende bereitet werden?

Solange der türkische Staat nicht daran gehindert wird, dschihadistischen Gruppen in Syrien und in verschiedenen Teilen der Türkei Stützpunkte zur Verfügung zu stellen, bleibt die vollständige Zerschlagung des IS unmöglich. Das ist eine Tatsache. Denn in den aktuell von der Türkei besetzten Gebieten organisiert sich der IS neu. Er ist mittlerweile mit anderen dschihadistischen Organisationen aufs engste verwoben. Er zieht in diesen Gebieten seine Kader zusammen und erhält somit die Möglichkeit, erneut Kraft zu sammeln. Für die endgültige Zerschlagung des IS muss die Türkei sich aus Syrien zurückziehen. Zugleich müssen die Türkei und Katar aufhören, all diese Organisationen zu unterstützen. Solange sie ihre Unterstützung nicht einstellen, werden all diese im Namen des radikalen Islam handelnden Terrorgruppen weiter existieren. In diesem Fall wird auch die Mentalität des IS immer weiter existieren, selbst wenn der IS als Organisation zerschlagen wird.

Möchten Sie zum Schluss noch etwas sagen?

Die gesamte Bevölkerung Kurdistans, insbesondere die Menschen in Kobanê und Rojava, haben während dieses Krieges eine sehr wichtige Rolle gespielt. Auch die hier lebenden Araber:innen, Suryoye, Armenier:innen, Tschetschen:innen, Tscherkess:innen und Turkmen:innen haben sich gegen die reaktionären Kräfte zusammen geschlossen und sind damit zu einem der besten Beispiele dafür geworden, dass das Paradigma der demokratischen Nation richtig ist. Insbesondere praktisch alle einflussreichen Stämme der Region haben während der Auseinandersetzungen, insbesondere im Kampf gegen den IS, ihr Wort gehalten und sehr wichtige Beiträge zu all den erzielten Erfolgen geleistet. Das führt dazu, dass wir heute noch größere Anstrengungen für die Freiheit und das Wohlergehen all unserer Völker unternehmen und einen noch stärkeren Kampf führen. Wir müssen sehr genau erkennen, dass wir als Völker des Mittleren Ostens nur auf Basis unserer eigenen Kraft, ohne uns von äußeren Kräften abhängig zu machen und viel von ihnen zu erwarten, durch die Stärkung unserer Beziehungen zueinander und auf Basis der Völkerfreundschaft ein freies und demokratisches Leben in dieser Region aufbauen können. Das ist der einzige Weg. Einen anderen Weg gibt es schlichtweg nicht. Es wäre ein Irrglaube, zu denken, dass irgendjemand über ein Zaubermittel zur Lösung unserer Probleme verfügt.

Wir müssen also auf der Grundlage der Freundschaft und Einheit der Völker, auf der Grundlage von Demokratie und Freiheit und auf der Grundlage des Paradigmas der demokratischen Nation, das von unserem Vorsitzenden entworfen wurde, unsere Reihen schließen. Dann können wir all unsere Probleme lösen und ein von Demokratie, Freiheit und Wohlergehen geprägtes System in der Region aufbauen. Wir sind fest davon überzeugt, dass wir definitiv siegen werden, wenn alle hier aktiven Kräfte, insbesondere unsere Bevölkerung und ihre Vertreter:innen, ihrer Verantwortung gerecht werden. In diesem Sinne grüße ich unsere Bevölkerung und all unsere internationalen Freund:innen.

